



Konzeption

(Stand: 2/2020)

Waldkindergarten Traunstein

Mayerhofen 2

83278 Traunstein

Waldhandy: 0176 2893 6355

leitung@waldkindergarten-ts.de

www.waldkindergarten-ts.de

Träger: Waldkindergarten Traunstein e.V.

vorstand@waldkindergarten-ts.de

Vorwort des Vorstand-Teams

Der Waldkindergarten Traunstein ist eine Elterninitiative und wird durch einen gemeinnützigen Verein getragen, dessen Mitglieder die Eltern der zu betreuenden Kinder sind.

Daher spielen das Engagement der Eltern und eine eigenverantwortliche Mitarbeit aller eine wichtige Rolle im Rahmen der Vereinsarbeit.

Alle Eltern haben erhöhtes Mitspracherecht und können Dinge im Kindergartenalltag wesentlich stärker beeinflussen als in einem Kindergarten mit anderer Trägerschaft.

Die tatkräftige Mitarbeit der Eltern ist bei Wasser-, Putzdienst, verschiedenen Festen oder auch einem alljährlichen Aktionstag gefragt.

Jede Familie bringt sich entsprechend der eigenen Möglichkeiten ein und gegenseitige Hilfe und Absprache werden großgeschrieben.

Dadurch besteht die Chance einer starken Verbundenheit der Eltern mit dem Kindergarten. Der Wald wird somit nicht nur zum Spiel- und Lernplatz für die Kinder, sondern auch ein Ort der Kommunikation für die Erwachsenen.

Der Vereinsvorstand wird aus Personen der Elternschaft gewählt, die sich für diesen Posten zur Verfügung stellen. Der Vorstand ist „Arbeitgeber“ und „Träger“ und die Hauptaufgaben sind die Geschäftsführung inklusive Personal- und Finanzverwaltung. Hinzu kommt die enge Zusammenarbeit mit der Leitung und dem Erzieherteam, sowie dem Elternbeiratsteam und die Repräsentation und Vertretung des Waldkindergartens bei diversen Kooperationspartnern.

Eine fest angestellte Betriebskoordinatorin, die sich u.a. um die Verwaltung kümmert, steht dem Vorstand tatkräftig zur Seite.

Das Vorstandsteam wünscht sich für die Zukunft, dass der Waldkindergarten Traunstein weiterhin vielen Kindern eine wundervolle Kindergartenzeit schenkt und ein Ort der Begegnung für Familien bleibt.

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1. Was ist ein Waldkindergarten?

Ein Waldkindergarten ist ein Kindergarten ohne Dach und Wände.

Sooft es das Wetter zulässt, halten wir uns mit den Kindern im Freien auf. Die Kinder entscheiden täglich selbst, welchen Spielplatz im Wald sie besuchen wollen. Nur bei sehr schlechtem Wetter suchen wir unseren Bauwagen bzw. unsere Schutzhütte auf. Im Winter oder bei Sturm gibt es drei Ausweichunterkünfte. Unser Tagesablauf unterliegt einer festen Struktur mit wiederkehrenden und freien Elementen.

Unser Spielplatz ist der Wald.

Dem Waldkindergarten Traunstein stehen zwei Waldhälften zur Verfügung. Auf der rechten Spielseite sind derzeit sechs „Spielplätze“, auf der linken fünf. Diese Plätze sind klar umgrenzte Orte im Wald, die jeder für sich in Ausstrahlung, Umgebung und Spielmöglichkeit einzigartig sind.

Am **Zauberplatz** z.B. spüren die Kinder den Schutz von sehr alten Laubbäumen. Ein umgefallener Baumstamm wird gerne als Kletterbaum, Polizeistation oder Zoo genutzt. Hier basteln oder malen wir auch sehr gerne oder lesen Geschichten.

Die **Edelsteinhöhle** lockt mit Bächlein, Kletter- und Rutschmöglichkeiten und einem lichten jungen Laubwald. Hier spielen die Kinder gerne Bergwacht, seilen sich ab und festigen ihre Sozialkompetenz.

Am **Katzenplatz** genießen wir gerne die Sonne und die Kinder klettern wie die Wildkatzen, am magischen **Feenplatz** bauen die Kinder gerne Tipis und suchen nach Tieren im Moos.

Die Kinder entscheiden täglich selbst, an welchem Platz sie spielen wollen.

Den ganzen Tag begleitet uns unser Wagerl mit Ersatzkleidung, Erste Hilfe Material und nützlichen Dingen, die wir zum Spielen und Forschen benötigen. Unsere festen Unterkünfte teilen sich in Garderobenplätze und Aufenthaltsräume. Dort gibt es Tische, Bastel- und Malutensilien, eine Bücher- und eine Kuschelecke. Außerdem verfügen wir über zwei Gaskocher, die wir oft mit den Kindern nutzen, um frische Köstlichkeiten aus dem Wald zuzubereiten.

1.2. Besonderheit: Spielzeugfrei

Für ein gutes Spiel bedarf es nur einer Idee. Im Waldkindergarten gibt es kein Spielzeug.

Das Besondere am Waldkindergarten ist: wir bieten den Kindern kein herkömmliches Spielzeug an. Nur Seile, Sägen und Töpfe fahren im Bollerwagen mit. Alles Gegenständliche, was die Kinder sonst für ihr Spiel brauchen, suchen sie sich aus dem Wald. Ihrer Kreativität und Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Im Wald ist Eigeninitiative gefragt!

1.3. So viel Raum?! Um zusammen zu wachsen!

Gerade die Weite des Raumes fördert im Wald ein enges Zusammengehörigkeitsgefühl. Intuitiv spüren die Kinder, dass sie bei der Gruppe bleiben müssen, um Sicherheit und Souveränität zu erlangen. Alle achten aufeinander und niemand wird ausgeschlossen. Die Großen kümmern sich um die Kleinen und fordern selbständig unsere oberste Regel ein: „*nur soweit gehen, wie wir uns noch sehen*“.

1.4. Unsere Entstehungsgeschichte

Die Idee des Waldkindergartens stammt aus Dänemark. Dort existiert er seit mehr als 40 Jahren. In Deutschland gibt es derzeit über 1500 Waldkindergärten (Quelle: Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten in Deutschland e.V.). Allein im Landkreis Traunstein gibt es derzeit 12 Waldkindergärten mit staatlicher Anerkennung. Viele Regelkindergärten greifen die positiven Aspekte der Waldkindergartenidee ebenfalls auf und bieten Waldgruppen, Waldtage oder Waldprojekte an.

Jahr 2000

Mutter und Lehrerin Katharina Stadler initiiert eine 2-Tages-Waldspielgruppe mit 10 Kindern und einer Erzieherin.

Jahr 2001

Eltern der Waldspielgruppe gründen einen Verein, dessen Ziel die Trägerschaft eines künftigen Waldkindergartens ist. Ein Bauwagen wird angeschafft und der künftige Waldkindergarten zieht in den Bürgerwald an seinen heutigen Standort.

September 2001

Geburtsstunde des Waldkindergarten Traunsteins. Im Oktober folgt die offizielle staatliche Anerkennung. Seitdem ist der Waldkindergarten staatlich gefördert.

Jahr 2012

Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen wächst stetig. Eine zweite Waldgruppe startet.

Jahr 2014

Eine neue Holzhütte dient der zweiten Gruppe seither als Unterschlupf. Die Kinderzahl klettert auf 38.

Jahr 2018

Erstmal können Eltern ihre Kinder bis in den Nachmittag hinein (14Uhr) im Wald betreuen lassen. Die Bauwagen bekommen einen neuen Innenausbau und ökologische Holzdecken. Seit November 2018 gibt es sogar warmes Mittagessen im Wald!

1.5. Unser Standort

Der Waldkindergarten befindet sich im Bürgerwald, um den so genannten „Sparzer Graben“, im Osten der Stadt Traunstein. Die Unterkünfte stehen hinter einem städtischen Lagerplatz und sind leicht zu erreichen. Trotz der geringen Entfernung zur Stadt handelt es sich um einen ruhigen und idyllischen Ort. Der Wald ist ein lockerer Mischwald, der sich zum Bach des Sparzer Grabens hinunterzieht.

Zu unserem Waldkindergarten gehören zwei verbundene Bauwagen und eine Holzhütte, die jeweils von einer Kindergartengruppe genutzt werden können. Die Anschaffung und Ausstattung von Bauwagen und Holzhütte wurden größtenteils durch Spenden und Gelder der Stadt Traunstein finanziert. Durch die aktive Mitarbeit der Eltern konnten die Gebäude kindgerecht und sogar ein klein wenig komfortabel ausgestattet werden.

Ein Teil der Räumlichkeiten dient als Garderobe, der andere als Gruppenraum. Im Garderobenteil hat jedes Kind seinen festen Platz mit eigenem Haken und einer Kiste für Hausschuhe bzw. für die schmutzige Kleidung. Im Gruppenraum befinden sich Kindertische, Stühle oder Sitzbänke, eine

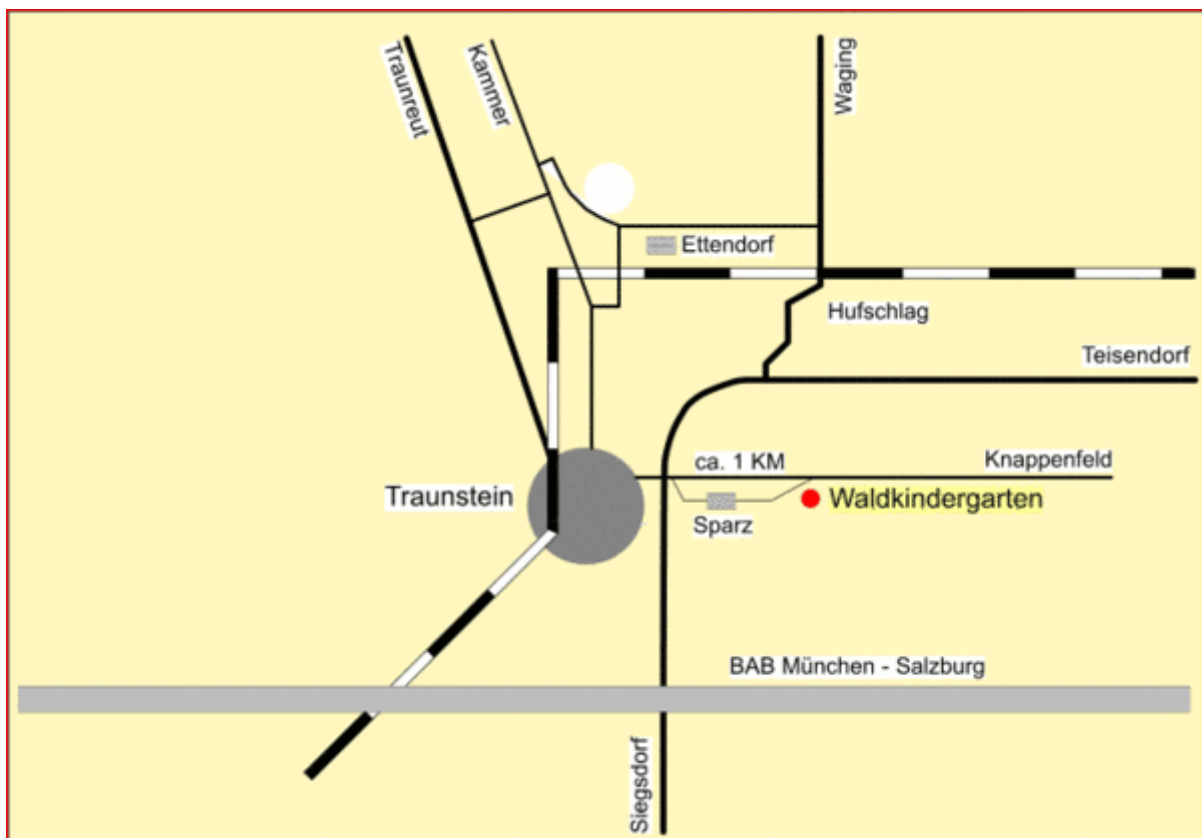
Kuschelecke, eine Kochnische sowie eine kleine Kinderbibliothek, Bastel- und Malutensilien und Musikinstrumenten. Beide Gruppenräumlichkeiten besitzen eine Gasheizung, die mit Sicherheitsgitter umgeben ist. Bei unwirtlichem Wetter können die Kinder dort malen, basteln, Bücher anschauen oder essen.

Ausweichräume:

Bei Sturm, schweren Gewittern oder anderen Witterungsbedingungen, die einen Aufenthalt im Wald selbst in den Schutzbehausungen unmöglich machen, kann der Waldkindergarten Traunstein auf drei Notfallräume zurückgreifen: einen Raum in der nahen Mädchenrealschule Sparz, das Babalu in Wolkersdorf sowie die Montessori Schule Traunstein.

Anfahrtsbeschreibung:

Ab Abfahrt Sparz abbiegen Richtung Knappenfeld / Neukirchen. Der Weg führt den steilen Berg hinauf durch den Wald. Am Ende des Waldes vor den großen, freien Wiesen dem Abzweig rechts Richtung Zufahrt Sparz folgen. Nach ca. 20m haben sie unseren ausgeschilderten Parkplatz erreicht. Von dort führt ein Rindenmulchweg durch den Wald direkt bis zum Waldkindergarten.



1.6. Gruppen

Der Waldkindergarten Traunstein hat zwei Gruppen: die **Wiesensauser** und die **Baamkraxler**. Die zwei „Stammgruppen“ geben den Kindern Sicherheit und einen festen Rahmen im Alltag.

In den Randbuchungszeiten werden die Kinder beider Gruppen gemeinsam betreut. Außerdem bieten wir im weiteren Jahresverlauf immer wieder gruppenübergreifende Projekte oder Aktionen an. Die Kinder können so selbständig gruppenübergreifend Beziehungen und Freundschaften aufbauen. Wir verstehen uns als Kindergarten, in dem jeder jeden kennt.

Besonderen Wert legen wir im Waldkindergarten daher auf eine familiäre Atmosphäre und Zeit füreinander. Dies lässt sich nur mit einem guten Betreuungsschlüssel gewährleisten. Unsere Gruppen werden daher von jeweils zwei ErzieherInnen und mindestens einer zusätzlichen Ersatzkraft betreut. Es sind zu jeder Buchungszeit mindestens zwei Fachkräfte vor Ort. Unsere Gruppengrößen sind mit ca. 20 Kindern klein und überschaubar.

1.7. Personal

Das Personal des Waldkindergarten Traunstein besteht aus einem multiprofessionellen Team bestehend aus SozialpädagogInnen, ErzieherInnen, Waldpädagogen und NaturlehrerInnen, KinderpflegerInnen, ErzieherInnen im Anerkennungsjahr, BetreuerInnen und Auszubildenden. Unterstützt werden wir durch Fachdienste der Frühförderstelle Pustebume.

Personal „Wiesensauser“

- ErzieherIn (Gruppenleitung)
- ErzieherIn (Zweitkraft)
- Kinderpflegerin

Personal „Baamkraxler“

- ErzieherIn (Gruppenleitung)
- ErzieherIn (Zweitkraft)
- Päd. Betreuerin /Erzieherin im Anerkennungsjahr (Drittkraft)

Beide Gruppen bieten die Möglichkeit für verschiedene Praktika an.

1.8. Öffnungszeiten und Schließtage

Montag bis Donnerstag: 7:30 – 14:00 Uhr

Freitag: 7:30 – 13:15 Uhr

Der Waldkindergarten hat an 30 Tagen im Jahr geschlossen. Dazu können noch bis zu 5 zusätzliche Schließtage für Fortbildungen und Konzeptionsarbeit des Teams hinzukommen. Wir bitten um Verständnis, dass es durch extreme Wetterlagen zusätzlich zu witterungsbedingten Schließtagen kommen kann.

Die Schließtage finden grundsätzlich in den Schulferien / an Brückentagen statt.

Die tatsächlichen Schließzeiten bestimmen Eltern gremien und Erzieherteam jedes Jahr aufs Neue nach Bedarf.

1.9. Buchungszeiten und Gebühren

Wir bieten derzeit drei Buchungszeitmodelle an:

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Bringen:	7:30 – 8:00	7:30 – 8:00	7:30 – 8:00	7:30 – 8:00	7:30 – 8:00
Holen:					
Modell 1	12:30	12:30	12:30	12:30	12:30
Modell 2	13:15	13:15	13:15	13:15	13:15
Modell 3	14:00	14:00	14:00	14:00	

Die Kernzeit der Einrichtung geht von 8.15 Uhr – 12.15 Uhr. In der Kernzeit sollten alle Kinder der Gruppe anwesend sein.

Der evtl. anfallende Elternbeitrag zu den Kindergartengebühren richtet sich nach der täglichen Buchungszeit (der Freistaat Bayern unterstützt einen Kita-Besuch mit der Bezuschussung des Elternanteils von derzeit 100 Euro pro Kind/Monat).

Die Kosten für den gewünschten Buchungszeitrahmen entnehmen Sie bitte der aktuellen Gebührenordnung auf unserer Internetseite.

1.10. Bürozeiten

Sprechzeiten mit dem Fachpersonal können jederzeit vereinbart werden.

Innerhalb der Bring- und Abholzeiten besteht die Möglichkeit zu kurzen Tür- und Angelgesprächen.

Mindestens einmal jährlich werden ausführliche Elterngespräche zum aktuellen Entwicklungsstand der Kinder angeboten, in denen offene Fragen, Wünsche und gemeinsame Ziele besprochen werden.

Bürozeit der Leitung:

Dienstags von 12:30 -14:00 Uhr und mittwochs von 8 – 12:30 Uhr unter 0176 2893 6355 oder Email an leitung@waldkindergarten-ts.de.

1.11. Träger

Die Eltern sind bei uns wichtige Mitgestalter der pädagogischen Qualität. Denn: sie sind die Experten ihrer Kinder.

Die Trägerschaft des Waldkindergartens Traunstein obliegt dem gemeinnützigen Verein **Waldkindergarten Traunstein e.V.**, dessen Mitglieder Eltern der Walkinder sind. Erwachsen 2001 aus dem Engagement von Müttern und Vätern wirken Eltern und auch Kinder des Waldkindergartens sehr aktiv in den verschiedenen Bereichen des Kindergartenlebens mit. In regelmäßigen Sitzungen mit ErzieherInnen und Vorstand werden inhaltliche und organisatorische Punkte besprochen und abgestimmt. Alle zwei Jahre wird die Vorstandschaft neu gewählt.

1.12. Anmeldung und Aufnahmekriterien

Unsere Kinder sind die Zukunft dieser Erde.

Im Waldkindergarten ist jeder willkommen, der Wert auf ein Leben im Einklang mit der Natur und mit Nachhaltigkeit legt.

Einzugsgebiet des Waldkindergarten Traunstein ist die Stadt Traunstein und Umgebung. Gastkinder aus anderen Gemeinden können nur aufgenommen werden, wenn noch freie Plätze zur Verfügung stehen.

Bei Eintritt sollten die Kinder 3 Jahre alt und sauber sein. Geschwisterkinder können gegebenenfalls auch unter drei Jahren beginnen.

Die Anmeldung findet seit 2019 zentral über das Onlineportal KiTS statt. Weitere Informationen zur Anmeldung finden Sie hier: <https://kita-planer.kdo.de/traunstein-elternportal/elternportal/de/>.

1.13. Situation der Kinder und Familien in Einzugsgebiet und Einrichtung

Traunstein ist eine grüne Stadt. Die liebevolle Bepflanzung, vielen Grünoasen und der artenreiche Stadtwald prägen das Stadtbild. Der Waldkindergarten Traunstein ist die Einrichtung im Elementarbereich, die das Bewusstsein für Natur und Umwelt gleich an die Kleinsten weitergeben will. In enger Zusammenarbeit mit dem Stadtförster erleben die Kinder bei uns im Wald, dass **jedes Leben wichtig ist, denn erst im Zusammenwirken entfaltet das Leben seine volle Pracht.**

Traunstein ist eine vielfältige Stadt. Sie bietet attraktive Arbeitsplätze, ausreichend Wohnraum und ein herausragendes Freizeit- und Erholungsangebot. Überdies engagiert sich Traunstein stark im sozialen Bereich. So verwundert es nicht, dass die Zahl der jungen Familien oder Elternteile mit einem Bedarf nach passendem Betreuungsangebot im Elementarbereich stetig wächst.

Der Waldkindergarten Traunstein richtet sich trotz seiner vielleicht exponierten Lage und der besonderen Anforderungen was die Ausstattung der Kinder betrifft nicht nur an gutsituierte oder einkommensstarke Familien. Fahrgruppen und ein reger Austausch innerhalb der Elternschaft bieten z.B. nicht motorisierten Eltern die Möglichkeit, den Waldkindergarten ebenfalls zu besuchen.

Darüber hinaus bieten wir **zwei Inklusionsplätze** für Kinder mit erhöhtem Aufmerksamkeitsbedarf. Dies kann aus Beeinträchtigungen resultieren, aus Trauma- oder Verlusterfahrungen, aus veränderten Familiensituationen, etc. Gerade diesen Kindern bietet der Wald eine hervorragende Möglichkeit, Vertrauen aufzubauen, um (wieder) Bindungen einzugehen. Auch Kinder mit eingeschränkten Deutschkenntnissen sind bei uns im Wald herzlich willkommen!

Sprachförderung beispielsweise findet im Waldkindergarten tagtäglich im Alltagsgeschehen statt: die Kinder müssen sich austauschen und gemeinsam Spielideen formulieren, da sie ihre Umgebung täglich neu interpretieren und „beseelen“. Sie werden zu aktiven Gestaltern ihrer Umwelt und verfeinern dabei beständig ihre Sprach- und Sozialkompetenzen.

Bei entsprechendem Bedarf bieten wir auch im Waldkindergarten Traunstein das gängige Unterstützungsmodul Vorkurs Deutsch 240 an.

1.14. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Rechtliche Grundlagen:

- UN Kinderrechte
- SGB VIII
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- Ausführungsverordnung zum BayKiBiG
- Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL) zur Intensivierung der Kooperation von Kindergärten und Grundschulen

Staatlich geförderte Kindergarteneinrichtungen haben den Auftrag Kinder altersentsprechend zu bilden, zu erziehen und sie zu betreuen (SGBVIII § 22, BayKiBiG Art. 10).

Pädagogische Grundlagen:

Situations- und bedürfnisorientiert

Grundlage unseres päd. Handelns sind die aktuellen Interessen und Bedürfnisse unserer Kinder. Auf diesen zwei Säulen gründet die gesamte Alltagsgestaltung und -planung sowie unsere pädagogischen Interventionen.

Demokratisch

Kinder haben bei uns eine Stimme. Entscheidungen treffen wir mehrheitlich und gemeinsam.

Partizipativ

Die Kinder werden in alle wichtigen Entscheidungen eingebunden und sind dadurch aktive Mitgestalter ihrer Kindergartenzeit.

Naturraumpädagogik

Die Lebenswirklichkeit bei uns im Waldkindergarten dreht sich ganz stark um das Erleben und Spüren der Natur. Die unmittelbare Umwelt, das Wetter und der Jahreslauf bestimmen die Wahrnehmung der Kinder. Sie spüren sich und ihre Selbstwirksamkeit im Kräftefeld der Natur.

2. Pädagogische Prinzipien

2.1. Leitbild: Vielfalt als Chance

So bunt wie die Blätter im Wald, so bunt wollen auch wir sein. Jeder ist anders, jeder ist besonders – und das ist gut so.

Unser Förster sagt immer, die Natur ist dann gesund, wenn sie vielfältig ist. Alte Bäume bieten den Rahmen, dass junge unter ihren Kronen unbeschadet heranwachsen können. Umgefallene Bäume bereichern den Wald, denn sie sind Rückzugsort für viele Tiere und Grundlage für neues Leben.

Der Wald muss wild und urwüchsig sein, dann ist er gesund.

Diese Haltung ist ebenso die Grundlage unserer Pädagogik:

Im Wald können die Kinder frei und ungezwungen sein. Sie sind sie selbst und können herausfinden, was ihre Persönlichkeit ausmacht: Welche Interessen, Bedürfnisse und Stärken sie haben und was sie in unserer Gruppe einzigartig macht.

Unsere Pädagogik wird geleitet von der persönlichen Wertschätzung jedes einzelnen. Dies drückt sich z.B. in der vorgelebten Art der Gesprächsführung im Sinne der gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg aus (Kinder werden zur Perspektivenübernahme und Ich-Botschaften animiert). Zum anderen wird jedem Kind die erforderliche liebevolle und interessierte Zuwendung geschenkt. Die Kinder finden bei den Betreuungspersonen lenkende und unterstützende Hilfe.

Aus diesem Anspruch heraus bietet der Waldkindergarten Traunstein auch Platz für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Wir kooperieren dabei mit der Heilpädagogischen Praxis und Interdisziplinären Frühförderstelle Pustebume in Traunstein.

Die Natur gibt uns dafür jeden Tag den Rahmen vor. Wir leben mit den Kindern den Moment und entscheiden gemeinsam, was wir aus diesen Erlebnissen machen.

2.2. Bild vom Kind und der Familie

Kinder sind kompetent und haben Rechte

Kinder sind von Geburt an kompetente, selbstbestimmte und selbsttätige soziale Wesen. Sie eignen sich ihr Können und Wissen durch eigenständiges Handeln und Tun an (vgl. UN Kinderrechte, BEP, Hüther). Dabei haben sie ein Recht auf Förderung zur Entwicklung einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (SGB VIII §1).

Im Waldkindergarten haben sie die Möglichkeit, die Welt nach ihren Interessen und in ihrem Tempo zu erkunden. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder dabei, indem es Impulse gibt und Lernprozesse begleitet. Um die Eigenaktivität und die Selbsttätigkeit der Kinder zu fördern, ist es unser Ziel im Waldkindergarten eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich jedes einzelne Kind angenommen und wohl fühlt. Die größte Sicherheit bietet den Kindern neben der wertschätzenden Haltung des pädagogischen Personals aber der Wald. In der Natur ist jeder gleich. Dieses Gefühl überträgt sich auf jeden, der sich länger im Wald aufhält. Auch wir in unserer kurzzeitigen Nutzungssymbiose sind Teil der Natur und der täglichen Abläufe dort. Die Kinder spüren dies und bauen aus diesem Geborgenheitsgefühl schnell Kontakte und Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen auf.

Der Wald und die Familie

Bildung, Betreuung und Erziehung findet primär in der Familie statt. Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten. Ihre Bildung beginnt in der Familie und ist letztendlich das Ergebnis eines vielfältigen Zusammenwirkens der gesamten Umwelt von Kindern (BayBL 6a). Einrichtungen im Elementarbereich leisten dabei einen ergänzenden und unterstützenden Auftrag (vgl. BayKiBiG Art. 4). Die Familie legt als primärer Ort den Grundstein für die sozial-emotionale Entwicklung eines Kindes. Erste Erfahrungen mit verlässlichen Beziehungen, aus denen alles Lernen entsteht, finden dort statt. Kindertagesstätten ermöglichen Kindern neue und ergänzende Beziehungsangebote. Wie Bildungsangebote genutzt werden und in welchem Maße Kinder von den Bildungsleistungen dort profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familie ab (BayBL 6a).

Ein altes afrikanisches Sprichwort sagt: „Zur Erziehung eines Kindes benötigt es ein ganzes Dorf.“ (vgl. Renz-Polster/Hüther, 2013, S. 42). Kinder nehmen sich von jedem – und vor allen von anderen Kindern – genau das, was sie gerade brauchen. Am liebsten lernen sie dabei von ihresgleichen (vgl. Bandura, Lernen am Modell). Im Waldkindergarten Traunstein ist uns daher wichtig, unseren Alltag, unsere Interessen aber auch unsere Verhaltensrichtlinien mit den Kindern gemeinsam zu gestalten oder zu modifizieren. Im Wald haben wir das Glück, durch keinerlei (z.B. räumliche oder ausstattungsbedingte) Strukturvorgaben festgelegt zu sein. Wir erleben den Lauf der Natur, sind Beobachter, Gäste und Mitgestalter in der Natur und haben alle die gleichen Zugänge und Möglichkeiten. Ein so ursprüngliches Gefühl von Zusammenleben können Kinder in unserer modernen Konsumgesellschaft sonst kaum noch erleben.

Wie in einer Familie haben im Waldkindergarten alle ein Recht auf Mitbestimmung. In den Gruppen gibt es aber wie in einer Familie unterschiedliche Rollen. Die Großen übernehmen z.B. Verantwortung für die Kleineren, sie setzen sich für Einhaltung ihrer Waldregeln ein. Auch im Tagesablauf übernehmen sie immer mehr die Verantwortlichkeiten wie z.B. die Moderation von Morgenkreisen oder Kinderkonferenzen. Im Laufe ihrer Kindergartenzeit wachsen die Kinder in ihre neuen Rollen hinein.

Um neuen Kindern das Gefühl von Geborgenheit und Familie zu geben, starten wir mit Stammgruppen. Sie geben den „Frischlingen“ Sicherheit und Orientierung. Die alters- und geschlechterheterogenen Gruppen bieten viele Vorbilder und Lernmodelle an. Jeder lernt von jedem.

Eine stimmige Entwicklung erfahren die Kinder, wenn Familie und Einrichtungen in ihren Werten und Zielen an einem Strang ziehen. In einer familiären Elterninitiative profitieren Eltern und Team von kurzen Wegen und einem offenen, transparenten Verhältnis zueinander.

2.3. Unser Verständnis von Bildung

Lernen schmeckt nach Abenteuer!

Naturraumpädagogik oder Waldpädagogik heißt:

Lernen mit allen Sinnen und aus erster Hand.

Lern- und Entwicklungsforscher bestätigen: nur was uns Menschen vorher sinnlich im wahrsten Sinne des Wortes berührt hat, wird im Gehirn abgespeichert. Lernen funktioniert also über persönliche Anteilnahme, Spaß und Neugierde!

Nichts anderes machen Kinder ohnehin von sich aus im Spiel, wenn wir Erwachsene sie lassen. Unsere Aufgabe als Naturraumpädagogen sehen wir darin, die Interessen der Kinder zu beobachten, Interessensschwerpunkte zu bündeln und mit den Kindern daraus Wissensfragen zu entwickeln.

Gemeinsam suchen wir nach Lösungswegen und überdenken unsere Lernerfahrungen in regelmäßigen Kinderkonferenzen. **Bildung** geschieht in einem **sozialen Prozess**, indem die Kinder untereinander, mit den ErzieherInnen und mit der Umwelt interagieren. Die Erwachsenen haben dabei Vorbildfunktion für die Kinder. Daher gelten im Waldkindergarten Traunstein Wald-, Kleidungs- oder Verhaltensregeln auch für alle Mitarbeiter. Nicht nur die Kinder lernen von den Erwachsenen, die Erzieher lernen auch von den Kindern. Gemeinsam gestalten, planen und überdenken wir den Kindergartenalltag nach den Prinzipien der Ko-Konstruktion.

Daher passiert alles Lernen bei uns im Wald aus dem Moment heraus. Nicht geplant.

Was gelernt wird, entscheiden die Kinder. Nicht die Erwachsenen.

Wir arbeiten im Waldkindergarten Traunstein **situationsorientiert** und nutzen die **Projektarbeit** mit Kindern, um Lernprozesse gemeinsam zu gestalten und greifbar bzw. erlebbar zu machen.

2.4. Stärkung von Basiskompetenzen

Jedes Kind kommt mit vielen persönlichen Stärken zu uns in den Waldkindergarten. Am Ende ihrer Kindergartenzeit wollen wir sie alle als gefestigte **Persönlichkeiten** entlassen, die sich gut im **sozialen** Miteinander zurechtfinden und über eigene kreative **Lern- und Problemlösestrategien** verfügen, Neues und Unbekanntes zu bewältigen (**Resilienz**).

2.5. Unsere pädagogische Haltung

Frei. Ursprünglich. Selbstbestimmt.

So erleben die Kinder bei uns im Waldkindergarten den Kindergartenalltag inmitten der Natur. Jedes Kind darf selbst herausfinden, was es gerade interessiert und worüber es gerne mehr erfahren möchte. Wir suchen jeden Tag andere Plätze im Wald auf, die Kinder entscheiden, was der Tagesspielplatz wird.

Die Kinder erleben die Natur und deren Gesetze am eigenen Leib. Sie spüren, wie die Bäume im Frühling "ihren Saft anstellen", sie erleben die verschwenderische Vielfalt des Sommers, sie baden im bunten, knisternden Herbstlaub und trotzen im Winter der Kälte. Diese Eindrücke prägen die Kinder sehr und machen sie stark: als Persönlichkeiten und verantwortungsbewusst für andere und ihre Umwelt.

Unser Anspruch ist es, die **Neugierde** und **Lebenslust** der Kinder zu stärken. Ihren **Blick zu öffnen** für die großen und kleinen Geheimnisse der Natur, sie **wissensdurstig auf das Leben** zu machen.

Wir wollen **starke, selbstbewusste und selbständige Kinder** ins Leben entlassen.

Dies gelingt, indem wir den Kindern sehr viel Raum für ihr freies Spiel & Entdecken lassen. Das kindliche Spiel ist keineswegs Zeitvertreib, sondern elementares Lern- und Entwicklungsfeld für Kinder, um eigene Ausdrucks- und Verarbeitungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Unzählige Generationen spielten Kinder ohne Vorgabe von Erwachsenen in und mit der lebendigen Natur. Im letzten Jahrhundert hat sich das Spiel der Kinder jedoch immer weiter von der Natur entfernt. Technik-Spiele und Medien-Spiele sind in den Vordergrund getreten. Die Möglichkeiten des ursprünglichen Spielverhalten von Kindern (Ur-Spiel) werden immer weniger. Damit einher geht ein Verlust von Kreativität und Fantasie, Kinder „be-greifen“ Dinge nicht mehr. Sie werden vielmehr durch vorgefertigte Spielwelten daueranimiert und damit immer mehr zu passiven „Spielkonsumenten“.

Kinder erleben sich immer weniger als Handelnde und verlieren ihre Spielfähigkeit (vgl. Hettich & Renz-Polster/Hüther). Im Waldkindergarten versuchen wir dieser Entwicklung entgegenzuwirken. In der natürlichen Umgebung des Waldes finden sie den optimalen Rahmen, um im „Nat-Ur-Spiel“ selbst aktiv werden zu können.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Keine Angst vor Neuem!

Bereits Kinder meistern in ihrer Biografie (teilweise verunsichernde) Übergänge in einen neuen Lebensabschnitt, sogenannte Transitionen. Die erste große Veränderung bei den meisten Kindern ist der Eintritt in ein weiteres System von Bildung und Erziehung außerhalb ihrer Familie, wie z.B. der Eintritt in den Waldkindergarten. Für das Kind bedeutet dies neue Bezugspersonen, eine neue Umgebung und neue Regeln kennenzulernen.

Auch innerhalb der Waldkindergartenzeit gibt es Übergänge – vom Neuling, der noch von seinem Paten betreut wird, bis hin zum Vorschulkind im letztem Kindergartenjahr. Zum Ende der Kindergartenzeit folgt dann der Übergang in die Grundschule. Gegebenenfalls haben Kinder noch weitere Übergänge zu bewältigen wie z.B. Trennung der Eltern, Wiedereintritt der Mutter in das Erwerbsleben, Geburt eines Geschwisters (vgl. BEP, S. 88).

Übergänge können zunächst entmutigen – bei Gelingen geben sie Mut!

Eine gut bewältigte Transition stärkt das Kind in seinem Selbstbewusstsein und lässt es wachsen (vgl. Fischer, S.21). Es lernt, dass Übergänge keine Belastung sind, sondern Herausforderungen. Je öfter Transitionen positiv wahrgenommen werden, desto mehr Strategien (Coping) und Gelassenheit entwickeln Kinder beim Umgang mit neuen und unvorhersehbaren Situationen.

Ein Übergang ist auf drei Ebenen zu leisten:

Auf **individueller Ebene** muss sich das Kind mit der entsprechenden Rolle des neuen Lebensabschnittes anfreunden.

Auf **sozialer Ebene** muss es neue Beziehungen aufbauen, der Verlust alter Beziehungen ist zu verschmerzen (interaktionale Ebene).

Auf **kontextueller Ebene** muss die Integration in eine neue Lebensumwelt gelingen.

Im Waldkindergarten ist es uns sehr wichtig, die Übergänge der Kinder gemeinsam mit ihm und seinen Eltern zu begleiten und individuell zu unterstützen. Dies kann nur gelingen, wenn sich alle Beteiligten austauschen. Jeder Übergang soll und muss sensibel und individuell betrachtet und eingeschätzt werden. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist besonders in diesen Phasen unumgänglich. Wir bemühen uns daher von Anfang an, in engem Dialog mit Eltern und vor allem den betroffenen Kindern zu stehen und bieten dazu Elternabende oder Entwicklungsgesprächen an, um wichtige Informationen weiterzugeben.

3.1 Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Die erste Berührung mit dem Waldkindergarten ist für viele unserer Kinder der Tag der offenen Tür im Frühjahr.

Kurz darauf finden für interessierte Kinder und Eltern Schnuppertage im Wald statt. Hier kommen die Kinder, begleitet von ihren Eltern, mit den anderen Waldkindern und den Erzieher/innen in Kontakt.

Auch wenn sie dabei meist eine beobachtende Rolle einnehmen, bekommen Sie einen ersten Eindruck von der Atmosphäre und dem Ablauf im Waldkindergarten. Sie können erstes Vertrauen fassen und die neue Umgebung kennenlernen. Ebenso ist es für die Eltern eine gute Möglichkeit, sich ein Bild über unsere Einrichtung und die Waldpädagogik zu machen.

Gemeinsam mit den Eltern können die neuen Kinder beobachten wie ein Morgenkreis abläuft, welche Regeln es im Waldkindergarten gibt und wie die anderen Kinder mit den von der Natur vorgegebenen Materialien spielen.

Um die Eingewöhnung zu erleichtern, gibt es zum Ende des Kindergartenjahres im Sommer noch einmal die Möglichkeit bei uns im Waldkindergarten im Beisein der Eltern zu schnuppern, die zukünftige Gruppe sowie das künftige pädagogische Personal besser kennenzulernen.

Da jedes Kind durch sein individuelles Temperament, seine bisherigen Erfahrungen und Ressourcen unterschiedlich lange für den Prozess des Übergangs aus der Familie in den Kindergarten braucht, bekommt es im Waldkindergarten die Zeit, die es dafür benötigt.

Das Übergangserleben ist ab der Aufnahme bzw. dem Schnuppertag ein prozesshaftes Geschehen. In den ersten Tagen wird es erst einmal um Orientierung gehen, danach folgen in den ersten Wochen und Monaten Eingliederungsbemühungen, die dann in die Eingewöhnung übergehen. Eine erfolgreiche Eingewöhnung bedeutet, das Kind „hat seine neue Rolle angenommen, es fühlt sich „größer“ und „älter“ und verhält sich selbstbewusst als „kompetentes Kindergartenkind“ (BEP, S. 100). Die Eingewöhnung ist gelungen, wenn die Kinder eine Beziehung zu anderen Kindern und den ErzieherInnen aufbauen und sich aktiv am Spiel und Tagesgeschehen beteiligen.

Durch eine **zeitlich gestaffelte Aufnahme** können sich die Erzieher/innen zu Beginn des Kindergartenjahres den neuen Kindern mit mehr Aufmerksamkeit widmen.

Wenn schon ein wenig Vertrautheit mit der Gruppe entstanden ist, bekommen die Neulinge auch ein Patenkind zur Seite. Das Patenkind steht solange es gebraucht wird zur Verfügung, es unterstützt und erleichtert den sozialen Anschluss des Kindes.

Da es natürlich auch Kinder gibt, für die der Übergang in den Kindergarten aus den verschiedensten Gründen nicht zu bewältigen ist, kooperieren wir im Waldkindergarten eng mit den Eltern, um die Kompetenzen der Kinder zu stärken. Gegebenenfalls nehmen wir auch, in Absprache mit den Eltern, die Unterstützung eines Fachdienstes hinzu (siehe Kapitel 6).

Für die Eltern gibt es vor Beginn des Kindergartenjahres einen Einführungselternabend, bei dem sich die Erzieher/innen vorstellen und Informationen weitergeben zum Thema „Bewältigung von Übergängen“ und unserem Eingewöhnungskonzept. Hier ist auch Zeit, um Fragen zu stellen und sich mit den anderen Eltern auszutauschen.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus

Vom Frischling zum schlauen Fuchs

Während ihrer Kindergartenzeit schlüpfen die Kinder immer wieder in neue Rollen, meistern neue Herausforderungen und übernehmen mehr Verantwortung.

Sie werden z.B. im zweiten Kindergartenjahr Pate für einen Frischling oder legen ihre „Messerprüfung“ ab, d.h. sie dürfen mit den begehrten Opinel Schnitzmessern schnitzen, was nach außen hin gleich zeigt: hier weiß jemand wo es lang geht! Die Kinder steigern Jahr für Jahr ihre Kompetenzen und Verantwortung für das Gruppengeschehen.

3.3 Der Übergang in die Schule – Vorschule im Wald, Übertrittsvorbereitungen und Abschied

Das Gehirn ist kein Trichter - sondern ein Informationsstaubsauger!

Neurobiologische Forschungen zeigen: Das „unbeschriebene“ kindliche Gehirn ist kein leeres Gefäß, in das Wissen nur „eingetrichtert“ werden muss. Im Gegenteil. Es ist ein höchstselbständiger Informationsstaubsauger, der selbst entscheidet, was er aufnimmt (vgl. Spitzer, S. 31f). Lernen ist demnach ein aktiver, individueller Vorgang und kein passives Konsumieren von aufbereiteten „Lernhäppchen“.

Dementsprechend hat sich in den letzten zehn Jahren das Verständnis der Bedeutung von Vorschule und der Elementarpädagogik in der Kindergartenzeit grundlegend gewandelt.

„Vorschule“ bedeutet nicht mehr, Kindern Wissen auf Vorrat zu vermitteln, um sie mit entsprechendem Vorwissen für die Schule zu „präparieren“. Studien zeigen: Belehrung und Animation erzeugen bestenfalls Druck, meist rauschen aufoktroierte Informationen einfach am Adressaten vorbei, ohne irgendwo Spuren im Gehirn zu hinterlassen (vgl. Spitzer, S. 44ff).

Das Gehirn bildet dagegen vielfältige Synapsen und breite „Datenautobahnen“, wenn reale Erlebnisse ganzheitlich und handlungsorientiert bewältigt werden. Lernen ist also kein passiver, sondern höchst aktiver Prozess.

Die ganze Kindergartenzeit ist Vorschulzeit!

In diesem Sinne verstehen wir ErzieherInnen uns nicht als Wissensvermittler, sondern als BildungsbegleiterInnen. Lernen im Elementarbereich ist das Bestreiten und Verarbeiten gemeinsamer Erlebnisse. *Im Mittelpunkt von Bildung im vorschulischen Alter steht nicht der Wissenserwerb, sondern der Erwerb von Kompetenzen.* Ziel ist es nicht, die Kinder zu beschäftigen, sondern sie zu eigenständigem Denken und Problemlösen anzuregen (Naturraumpädagogik in Theorie und Praxis, 2018, S. 126). In Ko-konstruktiven Prozessen werden so **aus kleinsten Entdeckungen** und scheinbar belanglose Fragen **große Bildungsthemen** (siehe auch Kapitel 4.2.).

Vorschule und Wald – geht das zusammen?

Die Waldpädagogik nutzt in ihrer Didaktik den lebenspraktischen Ansatz (vgl. Militz, 2005, S. 43). Wissensvermittlung erfolgt, wenn Kinder einen Anreiz aus der Natur aufgreifen und mehr über ein Thema erfahren wollen. Gerade in der Waldpädagogik ist die kindliche Eigeninitiative Grundlage für Lernerlebnisse. Dementsprechend stellt Vorschule im Waldkindergarten den *täglichen*

Erfahrungsschatz der Kinder aus den Gesetzmäßigkeiten der Natur bzw. des einfachen Zusammenlebens dar, von ersten Kindertag an.

Schulreife – Schulfähigkeit: was fordern die Schulen?

Beschäftigt man sich mit dem Thema Vorschule und Schulübergang, geht es irgendwann zwangsläufig darum, was die Ära Kindergarten im Hinblick auf die bevorstehende Einschulung leisten soll. Früher ging man davon aus, dass Kinder beim Erreichen eines bestimmten Alters entsprechende Entwicklungsstandards erreicht hätten – also „reif“ für die Schule wären (vgl. Griebel, 2010, S. 7), was anhand entsprechender psychologischer Schulreifetests vorhergesagt wurde. Problematisch war, dass die Schulreifetests lediglich den Status Quo zum Testzeitpunkt abbildeten. Zudem blieben entscheidende Hintergrundvariablen wie die Umwelt/soziale Herkunft der Kinder unberücksichtigt, die die Bildungskarrieren von Kindern jedoch maßgeblich beeinflussen (vgl. PISA und IGLU-Studien, www.oecd.org). Wie oben beschrieben, änderte sich in den letzten Jahren auch der Blick auf das kindliche Lernen. Das Abprüfen von rein kognitiven Inhalten ergab keinen Sinn mehr.

Die Konsequenz daraus war das Formulieren eines neuen „Messinstruments“ zur Feststellung der Schuleignung: das Konzept der „Schulfähigkeit“. Schulfähigkeit bezeichnet dabei keine lineare „Bringschuld“ des einzuschulenden Kindes mehr, sondern den Prozess des Zusammenwirkens aller Beteiligten. Kind, Kindertageseinrichtung, Schule und Eltern (vgl. BEP, S. 106).

Eine allgemein gültige Definition von Schulfähigkeit gibt es nicht. Tatsächlich hat jedes Kind-Kita-Schule-System andere Vorstellungen davon.

Die Traunsteiner Sprengelschulen wünschen sozial-emotional gefestigte und gemeinschaftsfähige Kinder mit Alltagsfähigkeiten und Wertebewusstsein.

Schulfähigkeit entwickelt sich über den Transitionsansatz (vgl. Griebel, 2010, S. 19) und ist dabei „das Ergebnis einer gesamten entwicklungsförderlichen Lernunterstützung von Kindern in den ersten sechs Lebensjahren.“ (Natur- und Waldkindergärten in der Praxis, Deutsche Wildtier Stiftung 2018, S.9)

Der Wald-(Kindergarten) bietet viele gute und geeignete Bedingungen, um schulnahe Kompetenzen zu entwickeln und zu stärken. Zu den schulnahen Kompetenzen werden u.a. die Bereiche Sprache, Literacy und Mathematik sowie soziale Kompetenz und Konfliktlösungsfähigkeit (siehe Kapitel 5.2), gezählt. All diese sprachlichen, vormathematische und sozialen Fähigkeiten lassen sich bestens in der Natur erwerben. „(...) Sie werden ganzheitlich und miteinander vernetzt im Wald entwickelt und erworben – ganz ohne Trainingseinheiten, sondern auf spielerische und sinnliche Art und Weise. Die Natur bietet ideale Bedingungen für die Schul- und Lebensvorbereitung und somit die Basis für lebenslanges Lernen.“ (Naturraumpädagogik in Theorie und Praxis 2018, S. 130)

Für eine gelungene Transitionsbewältigung vom Waldkindergarten in die Schule ist uns wichtig:

- die Kinder und Eltern möglichst langfristig und angemessen auf den Übergang vorzubereiten, dies beginnt schon am Tag der Aufnahme.
- Stärkung der Basiskompetenzen und Neugierde wecken für künftige „Lernbereiche“ aufgrund der Beobachtungen aus der Natur.
- Interesse, Vorfreude und damit die Bereitschaft wecken ein Schulkind zu werden u.a. durch die besondere Rolle und Stellung der schlauen Füchse innerhalb der Gruppe.

- die Kinder unterstützen beim Wahrnehmen, Ausdrücken und Regulieren ihrer Gefühle.
- mit den Kindern ihre Vorstellungen von Schule und Schulkind sowie ihre Erwartungen an Lehrkräfte thematisieren, klären und abstimmen.
- Anschlussfähigkeit gewährleisten, Kommunikation und Austausch mit der Schule suchen.
- Schulfähigkeit des Kindes gemeinsam mit den Eltern, dem Kind und der Schule erarbeiten.
- das Abschiednehmen der Kinder feierlich begehen.

Auf individueller Ebene unterstützen wir die Kinder:

- Ihre Identität als Schulkind zu entwickeln mit entsprechenden Kompetenzen.
- Basiskompetenzen einzusetzen, die für die Bewältigung des Übergangs wichtig sind (z.B. Kommunikationsfertigkeiten, Problemlösefertigkeiten, Strategien der Stressbewältigung, Selbstvertrauen, soziale Kompetenzen, positive Einstellung zum Lernen).
- Schulnahe Kompetenzen einsetzen (z.B. Sprachentwicklung, Erfahrungen mit Schriftkultur, mathematische Grundkompetenzen).

Auf interaktionaler Ebene unterstützen wir die Kinder:

- beim Aufbau von Beziehungen zu Lehrkräften und anderen Schulkindern in der Klasse.
- bei Veränderungen der Beziehungen in der Familie infolge größerer Selbständigkeit.
- sich in Belastungssituationen aktiv Hilfe bei anderen suchen.
- sich auf die Lehrkraft als neue Bezugsperson einstellen und Bedürfnisse und Interessen, Meinungen und Kritik äußern und ertragen.
- Anforderungen an die Rolle als Schulkind zu erfassen und zu erfüllen.

Auf kontextueller Ebene:

- Die Rhythmen von Tagesablauf, Wochen- und Jahresablauf in der Familie und Schule miteinander in Einklang bringen
- Beteiligung an der Schulkultur und sich auf veränderte Lehrinhalte und -methoden einlassen und neue Lernanforderungen mit Neugier und Motivation aufgreifen.
- Sich mit Auswirkungen des Übergangs zur Schule auf die Familienkultur auseinander zu setzen. (S.107, Bay. Bildungs- und Erziehungsplan)

Was findet im letzten Jahr im Waki statt?

Schulvorbereitung im Jahr der Einschulung zu intensivieren ist sinnvoll (vgl. BEP, S. 110). Im Waldkindergarten dürfen die schlauen Füchse ihren ganz individuellen „Lernplan“ entwickeln, was sie noch alles machen wollen, bevor sie ein Schulkind sind. Die schlaue Füchse Einheiten schweißen die Kinder der letzten Altersjahrgangsstufe zu einer besonderen Einheit zusammen. Die schlaue Füchse

Schule findet einmal in der Woche mit zwei VorschulpädagogInnen statt. Zudem übernehmen die schlaunen Füchse Sonderaufgaben bei Projekten. Im Alltag übernehmen die schlaunen Füchse in ihrem letzten Kindergartenjahr mehr Verantwortung. Sie dürfen z.B. ihren eigenen Lernplan in der schlaunen Füchse Schule entwickeln, sind bei Kinderkonferenzen als Moderatoren oder Mitplaner miteingebunden und dürfen am Ende sogar Teile des Kindergartenalltags selbständig moderieren und selbst gestalten (z.B. das Händewaschen oder den Morgenkreis). Alle Gesprächskreise im Waldkindergarten sind dialogorientiert und partizipativ.

Sie entwickeln Verantwortungsgefühl, Kommunikationsfähigkeiten wie Dialog- und Kompromissbereitschaft und eine Vorstellung von demokratischen Entscheidungsabläufen. Am Ende ihres letzten Kindergartenjahres empfinden sie sich als „groß“, sie haben alle Abläufe im Kindergarten verinnerlicht und mitgelebt und sind für Neues offen. Stück für Stück wurden sie an ihre Rolle als Schulkind herangeführt.

Der Waldkindergarten Traunstein ist mit mehreren Sprengelschulen in engem Kontakt (z.B. die Waldklasse der Ludwig-Thoma Grundschule, Grundschule Haslach). Unsere schlaunen Füchse werden daher von unterschiedlichen LehrerInnen im Wald besucht und dürfen ihrerseits ihre Sprengelschulen besuchen, um schon einmal Schulluft zu schnuppern. In einer „Schulschnitzeljagd“ und Schulbesuchen lernen die Kinder ihre zukünftige Umgebung, Abläufe, Lehrer und andere Schüler kennen.

Den Abschluss der Übergangsphase leiten wir mit einem schlaunen Füchse Ausflug ein, den die Kinder jährlich selbst organisieren und mitplanen. Eine gemeinsame Zeltübernachtung stärkt den Zusammenhalt und schafft ein großes Gemeinschaftserlebnis.

Wir üben mit den schlaunen Füchsen sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

In der letzten Woche dürfen die schlaunen Füchse auch physisch ihre „Kindergartenhülle“ absteifen: sie tauschen den Waldrucksack gegen ihren Schulranzen und kommen damit an den letzten Tagen in den Wald. Damit ist das letzte Statussymbol präsent und die Kinder können stolz ihren neuen Weg gehen.

Für die Eltern findet am Jahresanfang ein Einschulungs- /Vorschulelternabend statt. Hier werden alle Fragen hinsichtlich des Themas Schulfähigkeit und Vorschularbeit im Sinne des Transitionsansatzes erklärt.

„Mit einem Rucksack voll positiver Lernerfahrungen und Kompetenzen schicken Waldkindergärten ihre Kinder in die Schule. Es wird dann zur Aufgabe der nächsten Bildungseinrichtung, das Feuer, das in den Kindern brennt, weiter lodern zu lassen.“ (Natur- und Waldkindergärten in der Praxis, 2018, Deutsche Wildtierstiftung, S. 7)

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Jeder findet seine Nische

Im Waldkindergarten hat jedes Kind Platz und Spielraum, seine individuellen Fähigkeiten und Neigungen auszuprobieren. An den Spielplätzen gibt es immer neue Anregungen, alles ist im jahreszeitlichen Fluss und die Kinder sind täglich aufs Neue gefordert, sich ihren Platz oder ihre Interessensschwerpunkte zu suchen.

Kinder lernen von Kindern

Jede einzelne Beschäftigung animiert die anderen Kinder, sich anzuschließen, sich auszutauschen oder selbst eine andere Beschäftigung anderes zu finden. Die ErzieherInnen begleiten die Kinder in ihren Aktivitäten, unterstützen und kanalisieren die Beschäftigung. So kann aus einer Zufallsentdeckung eine Aktion oder sogar ein Projekt werden, die die ganze Gruppe in ihren Bann zieht, z.B. die Entdeckung der Schwerkraft auf einer Matschkugelbahn, eine Wurzelschleuder oder eine verletzte Schnecke, die im Waldkindergarten Schneckenkrankenhaus gesundgepflegt wird. Durch dieses Prinzip der „inneren Differenzierung“ haben die Kinder die Möglichkeit, sich entsprechend ihres Entwicklungsstands in vielfältige Lernprozesse einzubringen (vgl. BEP, S. 81).

Im Waldkindergarten Traunstein legen wir Wert auf einen sehr guten Personalschlüssel. Damit ist sichergestellt, dass die Kinder nicht nur betreut, sondern gezielt beobachtet und in ihren aktuellen Beschäftigungen je nach Bedarf unterstützt und begleitet werden. Nur so kann eine Beziehungsqualität zu jedem einzelnen Kind und seinen Bedürfnissen und Wünschen aufgebaut werden. Unsere ErzieherInnen sind selbst neugierig, offen und vor allem flexibel. Jeder hat eigene Stärken und Vorlieben und bringt sich damit in passenden Situationen ein. Wer für einen Inhalt brennt, findet immer Gehör! (vgl. Spitzer, aaO, S. 81f). Als lernende Gemeinschaft auf Augenhöhe entdecken und erkunden wir mit den Kindern Zusammenhänge und Ursachen.

Die Kinder haben eine Stimme – Kinderrecht Partizipation

Egal ob im Morgen- und Abschlusskreis, in Brotzeitgesprächen oder in den regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenzen – im Waldkindergarten Traunstein werden und sind die Kinder gefragt. Ohne sie läuft nichts. Fragt man die Kinder, so sieht z.B. eine Muttertagüberraschung schon einmal etwas unkonventioneller aus: die Mütter durften ein von den Kindern vorbereitetes Bobbycar-Rennen und eine Schnitzeljagd durch den Wald bestreiten.

4.1. Arbeits- und Gruppenorganisation

Wir starten im Waldkindergarten zunächst in zwei festen Stammgruppen. Dies gibt den Kindern im weitläufigen Gelände Halt und Sicherheit. Es vereinfacht den neuen Kindern den Beziehungsaufbau und der Tagesablauf sowie die „Eigenheiten“ aller Gruppenmitglieder werden schneller transparent. Jedes Kind kann seine Nische im Gruppengefüge suchen und finden.

Im fortschreitenden Jahresverlauf öffnen wir unsere Aktivitäten und arbeiten auch projekt- oder gruppenübergreifend. Sowohl im Freispiel als auch bei begleiteten Bildungsaktivitäten haben die Kinder damit die Möglichkeit, sich altersheterogenen oder alternshomogenen Lern- oder Beschäftigungsgruppen anzuschließen.

4.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

Dem Wald als Raum und Umgebung kommt in der Waldpädagogik eine besondere Rolle zu: viele sprechen vom ihm sogar als „Drittem Erzieher“ (vgl. Miklitz, S. 27). Standort, Atmosphäre und Spielanregungen jedes einzelnen Spielplatzes beeinflussen und formen die Gruppendynamik ebenso wie die ErzieherInnen.

Schwerpunkt Bewegung:

Der angeborene Bewegungsdrang von Kindern ist unübersehbar. Im Wald haben sie die Möglichkeit, dieses Bedürfnis nach Bewegung ungehindert auszuleben. Das abwechslungsreiche Gelände bietet Gelegenheit zum Laufen, Springen, Klettern, Balancieren, Kriechen, Hangeln, Rutschen. Ein steil abfallender Hang, im Weg liegende Äste, umgestürzte Bäume, ein unebener Waldboden stellen für die Kinder Herausforderungen dar. Durch die ständige Auseinandersetzung mit dem Gelände schulen die Kinder ihre grobmotorischen Fähigkeiten, die eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung feinmotorischer Fertigkeiten sind, wie sie z.B. beim Malen und Schreiben benötigt werden.

Wenn Kinder sich bewegen, wird der gesamte Bewegungsapparat gestärkt, die Muskulatur entwickelt und ihre Kondition verbessert. Den heute weit verbreiteten Haltungsschäden kann so wirksam vorgebeugt werden. Bewegung stärkt das Selbstwertgefühl und ist zugleich ein wirksames Mittel, um Stress und Aggressionen abzubauen oder gar nicht erst entstehen zu lassen.

Spielerisches Sich-Bewegen ist für die Persönlichkeitsentwicklung unerlässlich. Das Bild von der eigenen Persönlichkeit entwickelt sich vornehmlich über die Körpererfahrung. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers ist wiederum Grundlage für räumliches Denken, Vorstellungsvermögen, Rechnen, Schreiben... Hier zeigt sich, wie eng Bewegungslernen mit kognitivem Lernen verknüpft ist (vgl. Zimmer, 2016).

Mit Bewegung erschließen sich Kinder die Welt. Sitzend vor dem Fernseher oder durch das Fenster eines fahrenden Autos können wir die Welt nicht „begreifen“. Wer aber über eine Wiese oder durch den Wald läuft, einen schneebedeckten Hang hinunterrutscht, in der Erde wühlt, bei Regen, Nebel oder Sonnenschein durch die Natur geht, erfährt die großen und kleinen Geheimnisse der Welt.

4.3. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Unser Tagesablauf aus Kindermund:

Bringzeit:

„Am Montag geht der Kindergarten los. Der Tag im Waldkindergarten beginnt schön. Am Anfang kennen die Kinder noch gar nicht die Regeln.“

Erläuterung:

Die Kinder können gleitend gebracht werden. Von 7:30 Uhr bis 8:15 Uhr haben sie Zeit zum Ankommen und zum Freispiel. Um 8:15 klingeln die Kinder ihre Signalglocke und es geht los in den Wald. Für einen gemeinsamen Start in den Tag machen beide Gruppen einen Morgenkreis, an dem wir jeden einzelnen begrüßen, zählen, wer da ist und wer fehlt, wir legen unsere Wochenuhr und besprechen gemeinsam die Tagesinfo, befragen den Wetterfrosch und besprechen unsere Waldregeln. Im Wald sind Regeln für einen sicheren Rahmen unerlässlich. Die Kinder dürfen unsere Regelkarten beschreiben und erklären, warum die Regeln für uns so wichtig sind. Dann lösen die Kinder die Tagesdienste, den Wagerlschieberchef und unseren Herzwerg, der fürs Streitschlichten zuständig ist. Am Ende stimmt die

Gruppe noch für einen Spielplatz ab – und schon geht es weiter! Die Kinder laufen also nicht wild durch den Wald, sondern können sich auf vertrauten Spielraum freuen. Unser Tagesablauf ist rhythmisiert. Das gibt den Kindern Vertrauen und Sicherheit.

Freispiel:

„Am liebsten tu ich in der Dunkelheit (Anm.: = Dickicht) spielen.“

Nach dem Morgenkreis haben die Kinder Zeit zum Freispiel. Im Waldkindergarten ist uns die Freispielzeit heilig. Hier entfalten die Kinder all ihre Potentiale, sie entdecken ihre Umwelt, bauen, konstruieren, fühlen, balancieren, klettern, versinken in Rollenspielen und „beseelen“ ihre Umwelt. Sie dürfen sich zurückziehen und sich frei entfalten. Wo es notwendig ist, werden Spielimpulse gegeben. Außerdem unterstützt das Personal die Kinder auf ihrem Weg zu einer selbständigen und eigenverantwortlichen Konfliktlösung.

Brotzeit:

„Da geht man zum Brotzeitplatz. Dann isst man. Vorher tut man Händewaschen mit Wasser und Lavaerde, weil die Hände sind dreckig vom Wald. Wenn alle da sind, packen wir aus und setzen uns auf das Sitzkissen. Dann sagen wir den Brotzeitspruch. Am liebsten mag ich die Räuber. Im Rucksack ist die Brotzeit drin und wenn man den Becher auspackt, kriegt man Tee.“

Erläuterung:

Vor dem Essen werden die Kinder ruhig und lauschen auf die Töne des Waldes. Wir warten bis alle sitzen und ausgepackt haben. Gemeinschaft und gegenseitige Rücksichtnahme ist uns sehr wichtig. Deshalb beginnen wir die Brotzeit mit dem Ritual des Brotzeitspruches und beenden sie, wenn alle fertig sind, indem die Kinder selbständig einpacken und fragen, ob sie aufstehen dürfen. In der Brotzeitrunde ist Zeit für Gespräche, Entspannung und kleine Vorlese- oder Märchenrunden.

Notdurft:

„Wir machen an den Baum. Wenn ich groß muss, nehmen wir den Spaten mit und graben ein Loch.“

Erläuterung:

Auch im Waldkindergarten legen wir Wert auf Hygiene. Die „kleinen und großen“ Geschäfte erledigen die Kinder mit Hilfe der ErzieherInnen abseits der Spielplätze. Die Fäkalien werden tief vergraben, um Geruchsbelästigung und gesundheitliche Gefährdung für uns und die Waldtiere zu vermeiden. Die Verrottung erfolgt durch die vielen Mikroorganismen im Waldboden sehr schnell.

Pädagogische Aktivitäten / Projekte

„Ich mag es, wenn wir Malsachen dabei haben oder schnitzen.“

Erläuterungen:

Auch im Wald bieten wir den Kindern eine Vielzahl an Beschäftigungsmöglichkeiten an. Sie können wählen, an welchen Aktivitäten sie Teil haben wollen. Grundlage für die Aktivitäten sind die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder, die wir in den Kinderkonferenzen erheben.

Kinderkonferenz

„In der Kinderkonferenz malen wir, was uns interessiert und was wir schon alles wissen oder was wir wissen wollen.“

Erläuterung:

In den Kinderkonferenzen gestalten die Kinder ihren Kindergartenalltag. Es werden Interessensschwerpunkte gesammelt, Wünsche geäußert und Projekte geplant. Die Interessen der Kinder liefern die Grundlage für jegliche weitere Förderung in den Bildungs- und Lernbereichen (vgl. 5.2.).

Rückweg/Abschlusskreis

„Im Abschlusskreis machen wir das Stimmungsbarometer. Wie mir der Tag gefallen hat. Dann sagt der Herzzwerg, ob er viel Arbeit hatte und wir singen ein Abschlusslied.“

Erläuterungen:

Vor dem Rückweg wird beim Abschlusskreis ein deutlicher Schlusspunkt gesetzt. Die Kinder reflektieren kurz den Tag, dürfen ihre Erlebnisse und Emotionen benennen und die Gruppe überlegt, wie der nächste Tag werden soll. Der Herzzwerg darf ein Resümee ziehen und gibt seinen Orden ab, dann ist Zeit für ein Kreisspiel oder eine Rätselrunde. Am Ende beschließen wir den Tag mit einem Abschlusslied und geben uns noch einmal die Hände. Zur Abholung verabschiedet sich jedes Kind persönlich von allen Betreuern.

4.4. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Wöchentliche Beobachtung

Das Gruppenpersonal teilt sich die Aufgabenbereiche wöchentlich auf. So hat jeder Erzieher im dreiwöchentlichen Turnus die Rolle des Beobachters inne. In dieser Woche beobachten wir die Kinder gezielt und dokumentieren die Beobachtungen in einem Beobachtungsbogen. Die wöchentlichen Beobachtungen eines Kindes von allen Gruppenerziehern ergeben ein vielschichtiges Bild eines jeden Kindes.

Die ideale Gelegenheit die Kinder intensiv zu beobachten, bietet die Freispielzeit. Auf diesen Beobachtungen aufbauend, leiten die GruppenerzieherInnen das pädagogische Vorgehen für das Individuum und die Gesamtgruppe ab. Das Team greift Themen, Probleme und Interessen auf und entwickelt daraus Lernanlässe oder ganze Projekte.

Individueller Entwicklungsplan

Aus den Wochenbeobachtungen entwickelt das Team für jedes Kind einen individuellen Entwicklungsplan. Hierin werden die Ressourcen, Ziele und Handlungsbedarf innerhalb des Kindergartenjahres für jedes einzelne Kind festgehalten.

Portfolioarbeit

Große Lernerfahrungen entstehen oft im Stillen. Kinder beschäftigen sich mit etwas, testen Regeln und Ursachen aus, formulieren Zusammenhänge und ziehen andere Kinder mit ihrer Entdeckung in ihren Bann. Sie tauschen sich über ihre Entdeckungen aus, verbalisieren damit Lerninhalte und vermitteln sie sogar weiter. Lernen geschieht hier auf drei Ebenen: dem Erlebnis, der kognitiven Verarbeitung und dem Verbalisieren des Erlebnisses bzw. der Kausalitäten.

Kindern ist ihre enorme Leistung in diesen oft kleinen Alltagserlebnissen nicht bewusst. Sie erleben sie, ordnen das Wissen ein – und wissen nicht, dass sie in dem Moment eine riesige Leistung vollbracht haben.

An diesem Punkt setzt die Portfolioarbeit an.

Die ErzieherInnen dokumentieren diese Momente mit dem Smartphon, drucken Fotos der Aktivität aus und besprechen mit den Kindern, was sie erlebt haben. Dadurch werden die Lerninhalte erst als solche „gewürdigt“, die Kinder reflektieren sie noch einmal und erfahren Wertschätzung und Motivation für weitere Entdeckungen dieser Art.

Wenn kleine Erfolge gesehen und gefeiert werden, werden Lernerlebnisse den Kindern erst richtig bewusst.

Lernen soll Spaß machen und mit positiven Erlebnissen verknüpft werden!

Portfolioarbeit ist für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung und das Selbstbild der Kinder von unschätzbarem Wert.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Unser Waldkindergarten orientiert sich am Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Im Mittelpunkt des „BEP“ steht das Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen. Das oberste Ziel ist die Förderung der Basiskompetenzen. Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten bezeichnet, die das Kind in die Lage versetzen, sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen und ein Leben lang zu lernen:

- Förderung der Entwicklung der Persönlichkeit
- Entwicklung von Werten und Orientierungsfähigkeit
- Erwerb von sozialen, emotionalen, kognitiven und physischen Kompetenzen
- Lernen lernen
- Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen
- Entwicklung von Widerstandsfähigkeit

Die Förderung der Basiskompetenzen geschieht durch unsere pädagogische Arbeit in ausgewählten Bildungsbereichen.

5.1 Angebotsvielfalt: vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekte

Projektarbeit ist eine offene Lernform und eine Möglichkeit, in der Kinder bestimmte Bereiche einer Situation untersuchen, erforschen, analysieren und durch eigene Erfahrungen daraus lernen können. Im Waldkindergarten werden Projekte zusammen mit den Kindern in Kleingruppen über einen längeren Zeitraum oder auch nur wochenweise geplant und durchgeführt. Spaß, Motivation und die Mitbestimmung aller Kinder sind dabei wichtige Voraussetzungen für die sich hier entwickelnden Lernprozesse. Wir unterstützen die Kinder in ihrem Tun und verstehen uns als Begleiter.

Beispiele:

Spuren im Schnee, Schneckenkrankenhaus, Tiere im Wald.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.2.1. Werteorientierung und Religiosität

Menschliche Grundeinstellungen, Werte und Normen können die Kinder ganzheitlich sehr bewusst im Waldkindergarten erwerben.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entstehen bei den Kindern neben einer tiefen Verbundenheit mit der Natur auch die Wertschätzung und damit verbundene Achtsamkeit allen Lebens gegenüber. Dadurch erleben sie bewusst auch kleinste Veränderungen des Waldes im Jahreslauf und können sich ihren Gefühlen der Freude und des Staunens hingeben. Plötzlich werden durch den Herbstnebel Spinnweben zwischen Zweigen und Gräsern sichtbar, Feuersalamander begegnen uns an Regentagen und im Frühling warten wir sehnsüchtig auf das Schlüpfen der Kaulquappen aus dem Froschleichen. Die Kinder können erleben, dass in der Natur alles voneinander abhängig und aufeinander bezogen ist. Aus

diesem Empfinden heraus, lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Jeden Tag meistern die Kinder im Wald neue Herausforderungen und finden für verschiedenste Probleme kreative Lösungen. Sie singen, malen, rennen, klettern, toben, tanzen oder matschen auf ihre ganz individuelle Art und Weise. Dabei müssen sie gleichzeitig lernen die Bedürfnisse der anderen Kinder wahrzunehmen und zu akzeptieren und sich selbst kennen und schätzen lernen. Sie brauchen Möglichkeiten, sich auszuprobieren, müssen Misserfolge verkraften und lernen während des Spiels mit anderen Kindern ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper kann sich jedes Kind als eigene Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln. Für die Entwicklung moralischer Werte ist diese positive Einstellung zu sich selbst eine grundlegende Voraussetzung. Denn erst, wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren bzw. tolerieren. Wenn die Gruppe draußen unterwegs ist oder an einem Platz im Wald spielt, entsteht eigendynamisch ein großer innerer Zusammenhalt in der Gruppe: Im Zentrum steht das Selbstverständnis, dass man aufeinander achtet, damit niemand verloren geht, dass man sich die Grenzen und Regeln der Plätze gut merkt, um frei spielen zu können, dass man aufeinander wartet oder den kleineren Kindern hilft. Achtsamkeit und Rücksichtnahme werden als Selbstverständlichkeit erlebt und gelebt. Nur so kann der Alltag im Wald gemeinsam bewältigt werden. Da auch neue Kinder von Anfang an dieses System erleben, beginnen sie sehr schnell diese Handlungsweisen zu übernehmen. So können im Laufe der Zeit soziale Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft, Mitgefühl, Einfühlungsvermögen entwickelt werden.

Die Kinder lernen durch unseren offenen Umgang mit verschiedenen Religionen und anderen Kulturen, Toleranz, Wertschätzung und Weltoffenheit kennen. Unsere Feste im Waldkindergarten orientieren sich am Jahreskreislauf, der Natur und kirchlichen Festen (wie Ostern, Sommerfest, St. Martin, Weihnachten). Diese gestalten wir gemeinsam mit den Kindern nach ihren Ideen und Wünschen und feiern sie teilweise mit den Eltern zusammen.

5.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Zur Unterstützung der sozialen und emotionalen Entwicklung unserer Kinder ist das Schaffen von einem stabilen Vertrauensverhältnis zwischen den Kindern untereinander und dem pädagogischen Personal von besonderer Bedeutung.

Beim Spiel in der Natur gelingt dies besonders leicht, denn gemeinsam einen schweren Ast zur Seite zu tragen, bedarf Absprache und Austausch. Im Wald erleben die Kinder ihr Spiel mit Leib und Seele und so können im Laufe des Kindergartenjahres intensive Kontakte und Freundschaften mit einzelnen Kindern geschlossen werden.

In der gesamten Kindergartengruppe treffen Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle der einzelnen Kinder aufeinander. So muss man trotz der Gefühle wie Trauer oder Wut eigene Bedürfnisse zurückstellen und diese mit Verständnis und Unterstützung anderer Kinder oder eines Erwachsenen bewältigen. Aber auch positive Gefühle wie Freude, Stolz...kann man gut in der Gemeinschaft teilen. In solchen Situationen lernt das Kind seine Gefühle zu verstehen, zu äußern und mit ihnen umzugehen. Im Waldkindergarten haben die Kinder die Möglichkeit ihren Gefühlen fast uneingeschränkt Raum zu geben...im Wald können die Kinder vor Wut schreien oder vor Freude herumphüpfen. Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen. So müssen sie beispielsweise auf dem Weg zum jeweiligen Platz an den Haltestellen aufeinander warten, sich in demokratischen Abstimmungen auf einen Platz einigen, aufeinander achten und einander helfen. Im Freispiel entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammenhelfen um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Bau einer Brücke über einen Bach beispielsweise fallen verschiedene Aufgaben an. So gibt es Kinder, die passende Hölzer herbeitragen und wieder andere,

die wissen, wie man die Hölzer gut übereinanderlegt, so dass man trockenen Fußes die andere Seite erreicht. Dabei erleben die Kinder, wie wichtig und schön es ist, gemeinsam zu agieren und etwas zu schaffen. Natürlich geraten die Kinder einer Gruppe auch in Konflikte. Die Aufgabe der Kinder ist es, ihrem Alter entsprechend zu lernen, Konflikte zu lösen und sich in Kompromissbereitschaft zu üben, wenn nötig auch mit Hilfe anderer Kinder oder durch Erwachsene. Hierbei motivieren wir die Kinder, anderen Kindern zuzuhören und eigene Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen und gemeinsame Lösungen zu finden.

5.2.3.Sprache und Literacy

Durch seine konzeptionelle Besonderheit bietet der Waldkindergarten gute Voraussetzungen, die Sprachentwicklung des einzelnen Kindes kontinuierlich zu fördern, denn die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, mit seiner Umwelt in Kontakt zu treten und am täglichen Miteinander teilzuhaben. In unserem Elementarbereich, dem Wald, gibt es eine Fülle von Redeanlässen, den Raum für Gespräche, die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen und zuzuhören. Hier nutzen die Kinder beispielsweise schon den Weg um Erlebnisse, Neuigkeiten oder Ideen für den Tag mitzuteilen. Immer wieder können wir erkennen, dass Sprachauffälligkeiten oder Hemmungen bei diesen Gesprächen geringer sind und die Sprechfreude im Vordergrund steht. Im freien Spiel der Kinder wird sehr deutlich, wie wichtig der sprachliche Austausch ist, denn im spielzeugfreien Wald kann ein Stecker viele Bedeutungen haben....er ist Bohrer, Zauberstab und Kochlöffel zugleich.....Im Rollenspiel können die Kinder spielerisch ihre sprachlichen Fähigkeiten anwenden, ihren Wortschatz und die Fähigkeit erweitern, sich differenziert auszudrücken. Die geschieht, in dem sie Vorgehensweisen besprechen, Ideen austauschen, Konflikte lösen, in Rollen schlüpfen...

Natürlich bietet der Wald auch viel Raum für Lieder, Reime, Abzählverse, Rätsel und Fingerspiele, die wir regelmäßig im Morgenkreis und vor der Brotzeit einfließen lassen. Besonders Märchen, die wir an den Geburtstagen der Kinder erzählen, bekommen im Wald an einem märchenhaften Platz eine tief sinnige Bedeutung. Gern spielen die Kinder Erzählungen oder Ereignisse (wie z. B. Sankt Martin, Nikolaus) nach und nutzen den Wald als ihre Bühne oder gestalten mit Naturmaterialien Figuren, die sie zum Leben erwecken. Für Geschichten und Bilderbuchbetrachtungen suchen wir uns im Wald ein gemütliches Plätzchen. Hier stellen wir den Kindern Bilderbücher, Lexika, Sachbücher zur Verfügung, die wir regelmäßig mit in den Wald nehmen. Auch bringen die Kinder gern Bücher, die für sie gerade interessant sind, von zu Hause mit. So haben die Kinder die Möglichkeit täglich, mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache in Kontakt zu kommen. Auch bei uns im Wald ist es möglich, Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen, sei es auf Hinweisschildern des Försters oder der Beschilderung unseres Trimm-dich- Pfades oder Buchstaben und Zeichen aus Ästen, Blättern, Seilen gelegt oder in die Erde geritzt. Natürlich stehen den Kindern, auch Papier und verschiedene Schreibgeräte sowie Farbe und Pinsel zur Verfügung, die sie gern für Zeichnungen oder beispielsweise zum Notieren einer Telefonnummer, die sie bei der Auskunft erfragt haben, nutzen. Auch bieten Theaterbesuche und der Besuch der Bücherei den Kindern vielfältige Möglichkeiten und Anregungen mit Sprache und Literatur in Berührung zu kommen. Der Anteil der mehrsprachig aufwachsenden Kinder ist im Waldkindergarten eher gering. Durch Lieder, Urlaubsaufenthalte und Erfahrungen einzelner Kinder wird den Kindern Anderssprachigkeit nähergebracht. Auch der bewusste Wechsel von Dialekt und Hochsprache befähigt die Kinder, ihre Sprache zu variieren.

Unsere Beobachtungen zur Sprachentwicklung werden durch den Seldak- Beobachtungsbogen (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern), der durch das IFP herausgegeben wurde, dokumentiert.

5.2.4. Digitale Medien

Der tägliche Gebrauch verschiedener Medien bestimmt mittlerweile auch die Lebenswelt unserer Kinder. Bilder- und Bestimmungsbücher, Handy und Kamera gehören zu unserem Kindergartenalltag und werden regelmäßig genutzt. In welchem Maße auch mit anderen Medien gearbeitet wird, hängt von der konkreten Situation ab. Unabhängig ob CD- Player, Fotokamera oder Laptop – im Waldkindergarten dienen auch die modernen Medien dem ganzheitlichen Bildungsverständnis. Sie werden von uns gern genutzt, wenn sie uns helfen, Ziele in der Förderung der Kinder zu erreichen: So kann zum Beispiel eine von den Kindern entdeckte Tierspur fotografiert und später bestimmt werden, oder ein Legebild, das in der Freispielzeit entstand mit dem Fotoapparat festgehalten werden. Auch hatten die Kinder die Möglichkeit mit einem Vater einen Trickfilm zu drehen. Hierfür war viel technische Ausrüstung notwendig.

Der Wald bietet vielfältigste Materialien und lädt die Kinder ein, ihr Wissen und ihre Erfahrungen in kreativer Weise zu verarbeiten. So werden nachgebaute Telefone oder Computer aus Fundstücken intensiv ins Spiel eingebracht, deren Funktionsweise erklärt oder fantasievoll weiterentwickelt.

5.2.5. Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Der Wald bietet vielfältige Möglichkeiten, Räumlichkeiten zu erfassen, spielerisch Dinge zu vergleichen, zuzuordnen und zu zählen. Die Kinder erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, dick oder flach sein kann.

Im Freispiel sammeln die Kinder Erfahrungen und Vorstellungen mit Längen, Formen und Beschaffenheit von Materialien, die sie für Bauten, Figuren oder Muster benötigen.

Tägliche Rituale, wie Morgen- und Abschlusskreis ermöglichen den Kindern, erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen oder Wochentagen zu erleben. Jeden Tag wird im Morgenkreis der Wochentag besprochen, das Wetter beobachtet und die Kinder gezählt. Hier wird auch festgestellt, wie viele Kinder fehlen. So können die Kinder ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz ungezwungen erweitern.

Im Wald können die Kinder ihren Forscherdrang nutzen und entfalten. Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Waldgebiet erleben die Kinder kurz- und längerfristige Veränderungen. Die Kinder erleben den Jahreskreislauf und Naturveränderungen intensiv. Durch tägliches Erforschen und Experimentieren können sich die Kinder Gesetzmäßigkeiten der Natur erschließen.

5.2.6 Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Kinder sollen lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen. Sie beobachten Vorgänge in der Umwelt und leiten daraus Fragen ab. Kurz- oder längerfristige Veränderungen in der Natur werden beobachtet, verglichen und beschrieben. Zur naturwissenschaftlich – technischen Bildung im Waldkindergarten gehört es auch, den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen zu üben und Experimente durchzuführen.

Umwelterziehung heißt für uns nicht nur, Pflanzen, Steine und Tiere benennen und Zusammenhänge in der Natur kennen, verstehen und achten zu lernen. Umwelterziehung heißt für uns auch, sowohl unsere natürliche, wie auch kulturelle Umwelt spielerisch, sinnlich, ästhetisch - als Handlungsraum - wahrzunehmen, sich als ein Teil dessen verstehen zu lernen und Liebe zu allem Lebendigen zu wecken

Bei uns im Wald:

Die Jahreszeiten geleiten uns durch das Jahr. Sie nehmen Einfluss auf die Atmosphäre im Wald und damit auf die Kindergartengruppe und auf die Arbeit mit den Kindern; sie nehmen Einfluss auf unser Erleben und Tun. Die Wärme und das Feuer des Sommers, der stürmische Herbst, der kalte, ruhende Winter und der erwachende Frühling werden von den Kindern in ihrem großen, wiederkehrenden Zusammenhang erfahrbar. Nachdem im Wald immer wieder die gleichen Plätze aufgesucht werden, fallen den Kindern kleinste Veränderungen und Vorgänge in der Natur auf. Der Forscherdrang wird auf ganz natürliche Weise geweckt und lädt zum Entdecken, Beobachten, Experimentieren und Forschen ein. Der Wald bietet dazu fast unbegrenzte Möglichkeiten: So erleben die Kinder unterschiedliche Aggregatzustände im Laufe der Jahreszeiten und die sich dadurch ergebenden Eigenschaften. Vom festgefrorenen Schnee zu dem, der staubt wie Puderzucker, vom Pappschnee, der ideal zum Bauen ist, zu Schmelzwasserbächen, die ausgetrocknete Bachbette überfluten. Vom geschmolzenen Schnee, der draußen über Nacht zu Eis gefriert, zu Tauwassertröpfchen, die Spinnennetze sichtbar werden lassen und Pfützen, die jeden Tag kleiner werden, weil die Sonne das Wasser daraus verdampft. Es gibt es jeden Tag unzählige Anregungen und Naturwunder zu bestaunen.

5.2.7. Musikalische Bildung und Erziehung

„Die Kinder sollen Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln. Sie lernen elementare (Orff-) Instrumente und musikalische Traditionen kennen.“

Kinder hören schon vor ihrer Geburt, nehmen Schwingungen und Geräusche wahr. Wohl die erste Musik in ihren Ohren sind die Herztöne im Mutterleib. Das Interesse und die Empfänglichkeit für Musik bringt ein Kind also mit auf die Welt. Auch im Waldkindergarten spielt Musik eine wichtige Rolle. Musik berührt im Innersten. Dabei beeinflussen Rhythmus, Tempo und Tonart unsere Atmung, Herzschlag, Blutdruck, Puls und Hormonausschüttung. Sie löst Gefühle aus, entspannt, muntert auf, fördert Konzentration und Einfühlungsvermögen und macht klug! So gesehen ist Musik ein ideales Medium für Kinder, sich selbst wahrzunehmen und in sich zu gehen, aber auch um sich mitzuteilen und emotionale Belastungen abzubauen. Gemeinsames Singen und Musizieren wirkt sich zudem positiv auf die Gruppe aus und stärkt die Kontakt- und Teamfähigkeit aller. Fantasie und Kreativität der Kinder wird durch das Musizieren angeregt und ermöglicht ihnen, eigene musikalische Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Aber es trainiert auch „aktives Zuhören“, was für Lernprozesse wichtig ist und die kindliche Entwicklung prägt (Sprachkompetenz, Konzentrationsfähigkeit, auditives Gedächtnis, soziale Sensibilität, Teamfähigkeit, Emotionalität, Intelligenz usw.).

So machen wir es bei uns im Wald:

- Tägliches Singen beim Morgen- und Abschlusskreis
- Singen von jahreszeitlicher und traditionellen Liedern
- Singen von Geburtstagslieder
- Gespielte Lieder
- Wahrnehmung von Geräuschen (Vogel-, Tierstimmen, Umweltgeräusche usw.)
- Musikalische Gestaltung von Festen
- Rhythmik-Angebote mit verschiedenen Instrumenten

5.2.8. Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung. Die Wahrnehmung der Umwelt in ihren Farben, Formen und Ästhetik bietet den Kindern viele Anreize, die sie schöpferisch und kreativ gestalterisch umsetzen können. Die Kinder sollen dabei eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken und somit auch Beweglichkeit im Denken und Handeln erfahren.

Die Kunst und die Musik bieten den Kindern eine Vielfalt an Möglichkeiten, sich kreativ auszudrücken und stellen darüber hinaus eine Verbindung dar, über die Erwachsene und Kinder einander intensiver verstehen können, als allein über die Sprache. Für uns haben die Werke der Kinder ihre eigene Ästhetik. Wir vermitteln den Kindern Techniken wie verschiedene Maltechniken, den Umgang mit einem Schnitzmesser, das Schneiden mit der Schere, wie man Lehm zu einer glatten Kugel formt, die Löcher einer Flöte mit den Fingern verdeckt. Gleichzeitig legen wir den Schwerpunkt darauf, kreative Prozesse des Gestaltens und Musizierens zu unterstützen und zu begleiten. Das Gestalten mit Naturmaterialien - was der Wald uns schenkt - gehören regelmäßig zum Kindergartenalltag im Wald.

So machen wir es bei uns im Wald:

- basteln mit Naturmaterial
- malen mit verschiedenen Farben (Wasserfarben, Erdfarben, Buntstiften)
- Naturhandwerk (schnitzen, sägen, bohren...)
- Gestalten mit Lehm, Ton, Pappmache

5.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung, Sexualität

„Bewegung ist für das Lernen absolut notwendig. Die Kinder sollen Freude daran haben, sich zu bewegen und zunehmende Sicherheit in ihrer Körperbeherrschung erlangen. Im Waldkindergarten entwickeln die Kinder motorische, koordinierende und konditionelle Fähigkeiten und Fertigkeiten“

Der Wald mit seinen schiefen Ebenen, unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten, Stämmen zum Balancieren, Bäumen zum Klettern, Pfützen zum Überspringen usw., bietet den Kindern wunderbare Voraussetzungen, im Sinne eines ständigen offenen Bewegungsangebotes. Durch den Aufenthalt im Wald werden quasi nebenbei permanent motorische Herausforderungen an die Kinder gestellt, mit dem Vorteil, dass die Herausforderungen einfach da sind und somit immer wiederkehren. Die Kinder haben dadurch die Zeit, zu beobachten, die Möglichkeit, sich auszuprobieren und können selber bestimmen, wann und wie sie eine Herausforderung annehmen wollen.

Das (begleitete) Freispiel

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Innern, an die man sich halten kann.“

(Astrid Lindgren)

Wenn Kinder intensiv und selbstvergessen spielen, lernen sie am „besten“. Das Freispiel fördert die kindliche Entwicklung so ganzheitlich, wie kaum etwas anderes.

Die Kinder können nach ihrem Tempo, Wissensstand, meist ganz spontan und nach ihren individuellen Bedürfnissen, spielen und lernen. Dies gelingt aber nur in einer gut vorbereiteten Umgebung (der Wald bietet dafür eine hervorragende Grundbasis) und wenn wir Pädagogen uns in dieser Zeit zurücknehmen und beobachten.

Trotz allem wird das freie, spontane Spiel oft als nutzlos, weil es scheinbar lernfreie Zeit ist, unterschätzt. Muss denn wirklich der Erwachsene im Mittelpunkt stehen und etwas anleiten oder vormachen, damit die Kinder lernen können? Nein, denn Kinder lernen aus sich heraus von Beginn des Lebens an.

Begleitendes Freispiel, bei dem der Pädagoge im Hintergrund präsent ist und die Kinder das Geschehen eigenständig ausfüllen lässt, ermöglicht viele Erfahrungen. Es fördert und erhält die Lust am Lernen.

Einige Auswirkungen des Freispiels auf das Kind seien im Folgenden genannt:

1. Die Erfahrung, aus eigenem Antrieb wirksam zu sein, fördert positiv das Vertrauen in sich selbst. Sie gibt Mut Neues kennen zu lernen und sich darauf einzulassen. Dadurch wird die Selbstständigkeit gefordert und gefestigt.

2. Das Freispiel gibt den Kindern die Möglichkeit, Erlebnisse, Erfahrungen und Impulse zu verarbeiten. Dies ist wichtig, damit Informationen und Impulse richtig verarbeitet und Lernprozesse abgeschlossen werden können.

3. Freispiel gibt die Möglichkeit zum eigenständigen Forschen. „Versuch und Irrtum“ können hier ohne Wertung von außen und ohne Sorge vor Fehlern weiter erforscht werden, auch „so tun als ob“ oder das Schlüpfen in andere Rollen lässt kreative Lösungen und Sichtweisen entstehen. Dabei wird vor allem die Motorik und Konzentrationsfähigkeit angesprochen, weil Spielen immer etwas mit Bewegung und Ausdauer zu tun hat.

4. Die Kinder können ganz nach eigenem Lerninteresse handeln. Während eines geplanten Angebotes sind Material, Abläufe und Ziele meist klar formuliert und vorgegeben. Während des Freispiels handeln die Kinder spontan. Sie entscheiden mit wem oder was sie spielen wollen. Deshalb ist es auch so wichtig, das Material von Angeboten auch noch in der Freispielzeit zur Verfügung zu stellen.

5. Die Erfahrung, eigenständig in einer Gruppe zurechtzukommen, ist mit einer der wichtigsten Punkte. Hier ist Zeit für eigenständige Beziehungsgestaltung und deren Pflege. Die Kinder lernen miteinander umzugehen, sich durchzusetzen, Gruppenstrukturen anzunehmen und Konflikte auszutragen. Auch die verschiedenen Erfahrungen mit den Gefühlen wie Freude, Gewinn, Trauer über Niederlage, Wut und Enttäuschung helfen den Kindern all diese Emotionen zu verarbeiten und auf sie zu reagieren. Dabei müssen sie selbst darauf achten, gültige Regeln (z.B. nicht Schlagen) zu berücksichtigen. Nur so bekommen die Kinder die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, ihren eigenen Kräften und Fähigkeiten unabhängig vom Erwachsenen zu vertrauen. Im Spiel müssen die Kinder miteinander kommunizieren und in Kontakt treten, so dass spielerisch der Spracherwerb und dessen Entwicklung unterstützt werden.

6. Im Freispiel können Kinder die Lerngemeinschaft mit anderen Kindern erleben. Hier können die Kinder gemeinsam fragen, forschen, diskutieren und Lösungen finden. Die Kinder lernen so eine Balance zwischen Selbstbehauptung, Durchsetzungsvermögen, Konkurrenz und Rücksichtnahme, Einlassen und Kooperation. In manchen Situationen können dann die „Großen“ den „Kleinen“ helfen, was wiederum ihr Selbstwertgefühl und den Gruppenzusammenhalt stärkt.

Durch dies wird deutlich, wie sehr Kinder andere Kinder für das Lernen brauchen und wie wichtig das Freispiel ist. Aber auch die Pädagogen müssen einige Voraussetzungen schaffen, damit erfolgreiches Freispiel sich entwickeln kann.

In der heutigen Zeit müssen viele Kinder das freie Spielen erst lernen, sie sind es nicht mehr gewohnt selbständig und selbstbestimmt etwas zu schaffen oder zu spielen.

Oft ist die Zeit zu knapp um noch zu spielen, das Kinderzimmer ist voll von Spielzeug mit vorgeschriebener Bedeutung oder es fehlen einfach die Spielpartner, mit denen man sich auseinandersetzen muss.

Viele Kinder möchten spielen, haben dann aber keine Vorstellung, wie sie es anfangen sollen. Gerade in solchen Phasen brauchen Kinder aktive Unterstützung, dabei wird die eigene Phantasie der Kinder angeregt und gefördert.

Ein Stock kann ein Besen sein, etwas später dann ein Mähdrescher, wieder etwas später wird er verwendet um ein Haus zu bauen und am Ende des Waldkindergartens wird er der Mama geschenkt. Deshalb ist es so wichtig, den Kindern Anreize zum Spielen zu geben. Zum einen durch das interessante Gestalten von Spielbereichen (selbstgebauten Hütten, Töpfen und Pfannen), zum anderen bekommen die Kinder zur Erleichterung kurze gezielte Impulse, Erklärungen und Möglichkeiten aufgezeigt. Kommt das Spiel trotz allem nicht ins Laufen, spielen wir Pädagogen kurz mit, ziehen uns dann aber nach einer

gewissen Zeit wieder zurück. Wir Pädagogen sind hier immer nur Beobachter, die Kinder geben Art, Tempo, Verlauf und Ende an.

Vor allem die Beobachtung der Kinder während der Freispielzeit gibt Aufschluss über die Gruppenstruktur, Sozial- und Rollenverhalten sowie Stärken und Schwächen des Einzelnen. Wir stehen während dieser Zeit immer für Fragen und Probleme der Kinder zur Verfügung und helfen bei größeren Streitigkeiten

Gesundheitserziehung:

„Den Kindern soll Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und gesundheitsförderndes Verhalten vermittelt werden. Sie erfahren, wie wichtig eine gesunde ausgewogene Ernährung oder ausreichend Ruhe und Entspannung für ihr Wohlbefinden ist. Zur Vermeidung von Krankheiten erwerben die Kinder Kenntnisse über Körperhygiene und —pflfegemaßnahmen“

(So machen wir es im Waldkindergarten:

- Aufenthalt in der Natur bei Wind und Wetter
- Händewaschen vor der Brotzeit/nach dem Toilettengang
- Zubereitung gesunder Speisen und gemeinsames Essen
- Herstellung von Naturarzneien (Tee, Öle, Hustensirup, ...)
- Stille und Ruhe im Wald erfahren, Meditationen, Traumgeschichten)

Noch etwas umformulieren: Dem ganzheitlichen Bildungsansatz verpflichtet, gilt als hohes Ziel im Waldkindergarten, die Kinder in der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen. Durch ein positives Selbstkonzept haben die Kinder Zutrauen in ihr eigenes Tun, trauen sie ihren eigenen Geföhlen und entwickeln eine Überzeugung, dass sie Dinge bewirken und ändern können. Sie können eigene Bedürfnisse benennen und Bedürfnisse anderer erkennen. Unerlässlich für diese positive Wahrnehmung seiner selbst, ist ein gutes Körpergefühl. Wir unterstützen die Kinder, vielfältige Sinneswahrnehmungen zu sammeln: Das Matschen im Lehm, den Regen im Gesicht, den dicken Ast, der gezogen oder getragen wird, das Verausgaben bei ausgelassenen Fangspielen, das Ausruhen in der leicht schwingenden Hängematte, sich in ein sonniges Plätzchen unter den Haselnusszweigen zurückzuziehen und vieles mehr. Die Kinder haben im Tagesablauf immer wieder Zeit, zu beobachten und den passenden Zeitpunkt zu wählen, wann sie den Abhang nicht mehr herunterrutschen, sondern gehen oder laufen, wann sie über den Baumstamm balancieren, wie hoch sie klettern, wann sie über eine große Pfütze hinwegspringen oder gezielt hinein. Das Kind darf selber entscheiden, ob es Nähe oder Distanz braucht, welche Herausforderungen an die eigenen Fähigkeiten es annimmt. Die ErzieherInnen begleiten, unterstützen, ermutigen und / oder sichern in der konkreten Situation entsprechend.

Sexualität

„Sexualfreundliche Begleitung“ heißt: „Kinder in der Unterschiedlichkeit ihrer sexuellen Bedürfnisse, Interessen, Ausdrucksformen zu akzeptieren. Sie ermöglicht es Kindern, ihre Geföhle wahr -und ernst zu nehmen und den eigenen Körper zu akzeptieren. Sie vermittelt Informationen, Wertvorstellungen, Grenzen und Spaß, lehrt eine Sprache, die Sexualität und damit verbundene Geföhle und Empfindungen (gute, schlechte, komische) mitteilbar machen kann. Sie unterstützt Kinder in der Fähigkeit, selbst Grenzen zu setzen und die anderer zu achten.“ (aus Sexualerziehung, Pro Familia)

Der Wald bietet den Kindern eine Vielfalt von Möglichkeiten, den eigenen Körper zu spüren und kennen zu lernen und zu erfahren, wo die eigenen Stärken und Grenzen sind. Er bietet die Möglichkeit für Lauf- und Tobespiele; die „Bieselsituationen“ laden regelmäßig zur Auseinandersetzung mit dem Thema der kindlichen Sexualität ein.

5.2.9 Lebenspraxis

Kindegartenbeteiligung/ Partizipation

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.

„Eine Grundvoraussetzung, damit Partizipation der Kinder im Kindergartenalltag gelingt, ist die Grundeinstellung, dass die unterschiedlichen Kinder ernst genommen werden. Ernst genommen werden in ihren Wünschen und Bedürfnissen, als auch ihren Ideen, Meinungen, Beschwerden, Ängsten und ureigenen Weltanschauungen. Was sich sehr einfach anhört, bedeutet in der Praxis, eine hohe Anforderung an jeden Verantwortlichen im Umgang mit dem einzelnen Kind innerhalb einer Gruppe.“ (BEP, S. 389f)

Partizipation ist nach unserer Auffassung immer alltagsintegriert und impliziert Wertschätzung in Umgang und Kommunikation untereinander. Gleichzeitig bedeutet sie die Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit anderen Anschauungen und Positionen angemessen auseinanderzusetzen und zu lernen, in der Gruppe konstruktiv Kritik zu äußern und gemeinsam Lösungen zu finden. Für die Praxis bedeutet das konkret, dass im Kontext von formulierten Zielen und bestehenden Rahmenbedingungen Kinder in Entscheidungen und Prozessen einbezogen und beteiligt werden, dass Zusammenhänge und Hintergründe kindgerecht transparent gemacht werden, dass es einen geeigneten mentalen, zeitlichen, wie räumlichen Rahmen für die Beschwerde von Kindern gibt.

„Bedürfnisse und Wünsche anderer Kinder, äußere Bedingungen, wie bspw. Wetter und Jahreszeiten, sichernde und notwendige Regeln und Grenzen bieten den Kindern im alltäglichen Miteinander immer wieder Situationen in denen sie lernen zuzuhören, zu warten und auszuhalten, dass nicht alle Wünsche immer sofort aufgegriffen und umgesetzt werden können. Um unter diesem Aspekt den Balanceakt zu schaffen, zwischen ernst nehmen der Ideen, Bedürfnisse, Kritik, Beschwerde, Wünsche des einzelnen Kindes und dem verantwortungsbewussten Arbeiten in einer Gruppe, ohne dass es für die Kinder willkürlich wirkt, sorgen wir immer wieder für kindgerechte Transparenz: Regeln werden erklärt und veranschaulicht, Abstimmungen werden veranschaulicht, Veränderungen im Ablauf werden kindgerecht gezeigt und erklärt. Mit Hilfe von Kinderkonferenzen werden regelmäßig Meinungen, Wünsche und Beschwerden der Kinder zusammengetragen und damit gearbeitet.“

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Um unsere Arbeit für alle Beteiligten transparent zu machen, legen wir viel Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern. Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Wenn Eltern und Erzieher an einem Strang ziehen, kann Erziehung gelingen.

Aus diesem Grund ist uns ein ständiger Austausch sehr wichtig. Möglichkeit dazu bieten Tür-und-Angel-Gespräche, Entwicklungsgespräche oder Feedbackgespräche.

Eltern sollen auch wissen, was ihre Kinder im Waldkindergarten erleben. Dazu dokumentieren wir Schlüsselerlebnisse auf Fotos und dokumentieren sie im Portfolio, es gibt wöchentliche Elternbriefe, die über Gruppenerlebnisse, Gruppenphasen und Termine informieren.

Eltern haben die Möglichkeit im Kindergarten zu hospitieren, um ihr Kind im Kindergartenalltag selbst zu erleben.

Wir freuen uns über Elternangebote, denn im situationsorientierten Ansatz gibt es so viel, was die Kinder interessiert – und dies reicht oft über die Pforten des Waldes hinaus. Hier freuen wir uns sehr, wenn Eltern den Kindergartenalltag und die Lebenswelt der Kinder mitgestalten und erweitern. Beispiele für Elternangebote wären z.B. ein Besuch eines Feuerwehr-Papas, der den Kindern den Umgang mit Feuer kindgerecht nähergebracht hat, einem Besuch bei der Traunsteiner Bergwacht, an dem die Kindern sich abseilen durften, den Rettungshund kennenlernten sowie den Hubschrauber-Rettungssack, der Einsatz eines Baumpfleger-Papas, der uns gezeigt hat, wie man sicher auf riesige Bäume klettern kann, der Besuch eines Krankenwagens, der den Kindern die Angst vor den Einsatzfahrzeugen genommen hat und einen Blick hinter die Kulissen eines Notfall Rettungssanitäters gegeben hat.

Darüber hinaus gibt es mehrere thematische Elternabende. Hier nutzen wir trotz Wald gerne viele Medien, um einen guten Einblick in unser Alltagsgeschehen und unsere Pädagogik zu gewähren.

Darüber hinaus haben in unserer Einrichtungsform als Elterninitiative die Eltern viele Möglichkeiten sich einzubringen. Sei es über das Gremium Elternbeirat oder sogar als Vorstand – im Waldkindergarten Traunstein werden die Eltern in allen wichtigen Entscheidungen gehört und einbezogen.

Übers Jahr verteilt finden Feste und Aktionen statt, an denen sich alle in Komitees beteiligen können und dürfen.

6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Der Waldkindergarten Traunstein ist Teil des pädagogischen Angebots im Landkreis Traunstein und kooperiert mit Ämtern, Frühförderstellen, anderen Kindergärten, Grundschulen und Bildungseinrichtungen. Vielfältige Kontakte wurden geknüpft und werden weiter ausgebaut.

Unsere Kooperationspartner:

Jugendamt

- Wichtige Anlaufstelle für Fragen und Vorgaben zum BayKiBiG und BEP
- Erfahrungsaustausch und Fortbildungsangebote für den Elementarbereich seitens der Fachberatung

Forstamt der Stadt Traunstein

- Umwelt- und Naturbildung mit Stadtförster Herrn Fischer
- Gewährleistung der Wege- und Verkehrssicherheit im Waldkindergarten Traunstein
- Informationsaustausch zu unserm Waldgebiet

Frühförderstelle Praxis Pustebume

- Umsetzung von Einzelintegrationsmaßnahmen
- Fachaustausch und Methodenvielfalt
- Umsetzung des inklusiven Betreuungsansatzes in unserer Einrichtung

Waldkindergärten in den Landkreisen Traunstein, Rosenheim, Altötting

- Ideenaustausch und regelmäßige Treffen rund um das Thema Waldpädagogik

Schulen der Stadt Traunstein

- Kooperation zur gemeinsamen Erarbeitung der Anschlussfähigkeit / Schulfähigkeit
- Kooperation mit der Waldklasse der Ludwig Thoma Grundschule mit gemeinsamen Besuchen
- Transitionsbegleitung
- Kooperation und Hilfe für Notfallräume bei schlechten Witterungsverhältnissen (Montessorischule TS)
- Praktikumsstelle im Rahmen der Berufsorientierung für SchülerInnen

Fachakademien für Sozialpädagogik

- Anleitung von ErzieherInnen im Anerkennungsjahr
- Anleitung von PraktikantInnen im SPS
- Anleitung von Praktikanten im Ausbildungsverlauf

Pilzexperten im Landkreis Traunstein

- Pilzbegehung mit dem Personal
- Schulungen

Feuerwehr, Bergwacht und Rotes Kreuz

- Brand- und Sicherheitsübungen
- Exkursionen mit den Kindern

Nachbarn und Anliegern

- Besuch auf dem Bauernhof
- Besuch auf einem Ziegenhof

6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Der Waldkindergarten Traunstein ist als soziale Einrichtung dazu angehalten, den gesetzlichen Schutzauftrag zur Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII/KJHG sicherzustellen. Durch genau festgelegte innerbetriebliche Maßnahmen wird der genaue Ablauf bei Verdacht gewährleistet.

Konkrete Vorgehensweise bei Verdachtsfällen:

- sorgfältige Dokumentation, Eruiierung gemäß Erfassungsbogen und Fallbesprechung im Team
- Hinzuziehen des Trägers bei eindeutiger Verdachtslage
- Elterngespräch
- wenn die Umstände konstant bleiben: Hinzuziehen einer insofern erfahrenen Fachkraft und Meldung ans Jugendamt

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Um unsere pädagogische Qualität messbar zu machen, arbeitet das Team nach der SMART-Methode.

Es werden Ziele definiert, Umsetzungsmöglichkeiten im Team erarbeiten, reflektiert und neu bewertet.

Am Ende des Jahres findet im Team eine Jahresendreflexion statt, in der unsere Qualitätsstandards sowie unsere Ziele in einem Messbogen evaluiert werden.

Die Kinder dürfen in einer Kinderbefragung am Jahresende dabei mitwirken, den Waldkindergarten und unsere Pädagogik noch besser zu machen.

Jährlich findet zudem eine Elternbefragung statt, die im Team ausgewertet und reflektiert wird.

Denn: Kritik ist eine Chance besser zu werden!

Das Team nimmt die Wünsche und Anregungen der Eltern sehr ernst. All die Erkenntnisse aus den Qualitätsumfragen sind Grundlagen für die pädagogische Ausrichtung im nächsten Kindergartenjahr.

Teamzeit:

Im Jahresverlauf finden wöchentliche Teamsitzungen zur Reflexion und Fallbesprechung statt, das Team erhält regelmäßig Supervision und nutzt vielfältige Fortbildungen.

Denn eins ist klar:

Nichts währt für die Ewigkeit.

Pädagogik bedeutet ein ständiges Neubewerten und Anpassen an das Gesamtsystem Umwelt.